Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

4 – 2009

BILDUNG THURGAU

- **Weitere Entlastung für Klassenlehrpersonen gefordert**
  Im Gespräch mt Führungspersönlichkeiten des DEK
- **Engagement bei Abstimmungskampf nötig!**
  Bildung Thurgau gegen freie Schulwahl

MITGLIEDER GESCHÄFTSLEITUNG

Präsidium und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Bahnhofstrasse 17a
8560 Märstetten
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 071 657 26 24 / 079 545 85 11

Co-Präsidium Bildung Thurgau
Sibylla Haas (sh)
Dorfstrasse 16
8586 Andwil
sibylla.haas@bildungthurgau.ch
Telefon 071 648 34 39 / 079 253 15 32

TKK-Präsidium
Brigitte Zingg
Waldhof 21
8585 Langrickenbach
brigitte.zingg@bildungthurgau.ch
Telefon 071 411 67 36

TUK-Präsidium
Nicole Wellinger
Dorfstrasse 3
8532 Warth
nicole.wellinger@bildungthurgau.ch
079 486 64 24

TMK-Präsidium
Stefan Birchler
Untere Haldenstrasse 1
8526 Oberneunforn
stefan.birchler@bildungthurgau.ch
052 745 13 05

SEK-I-TG-Vizepräsidium
Michael Elsener
Brunnenwiesstrasse 20
8556 Wigoltingen
michael.elsener@bildungthurgau.ch
052 763 20 79

TBK-Co-Präsidium
Irene Schütz
Chruchenbergstrasse 37
8505 Pfyn
irene.schuetz@bildungthurgau.ch
052 765 10 19

TKMS-Präsidium
Dr. Heinz Hafner
Schaffhauserstrasse 285
8500 Frauenfeld
heinz.hafner@bildungthurgau.ch
052 720 76 51

TKHL-Präsidium
Ursula Geiger
Widenhubstrasse 8A
8552 Felben-Wellhausen
ursula.geiger@bildungthurgau.ch
052 765 18 30

Fotos: FOTO PRISMA

REDAKTION / GESCHÄFTSSTELLE

Redaktionsleitung
Markus Germann (ger)
Huebackerstrasse 5
8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41
markus.germann@bildungthurgau.ch

Layout, Korrektur, Redaktion
Marianne Germann-Leu (gl)
Huebackerstrasse 5
8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41
marianne.germann@bildungthurgau.ch

Zeichnungen, Redaktion
Maria Leonardi (mari.leo)
Erdhausen 207
9315 Neukirch
Telefon 071 446 86 54
maria.leonardi@bildungthurgau.ch

Sachbearbeiterin
Michaela Müller (mm)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19
michaela.mueller@bildungthurgau.ch

Leiterin Beratungsteam
Mette Baumgartner (mb)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19
beratung@bildungthurgau.ch

IMPRESSUM

35. Jahrgang, Ausgabe 4-2009, Dezember 2009

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40.– / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Publicitas AG
Zürcherstrasse 167
8500 Frauenfeld
Tel. 052 723 25 55
frauenfeld@publicitas.ch

Satz und Druck
FAIRDRUCK, Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40, Postfach 9
8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Winterstimmung am Rhein – Das Redaktionsteam wünscht den Leserinnen und Lesern frohe und erholsame Festtage.

Foto: Marianne Germann-Leu

Schön wieder…

Sich Zeit nehmen für Beziehungen

Ein Schreibfehler? Und dies bei der letzten Ausgabe 2009 von BILDUNG THURGAU? Sicher kennen Sie das Beispiel, bei dem die Kommasetzung über Leben und Tod entscheidet. Die Arbeit von Bildung Thurgau ist bedeutungsvoll und entscheidend, um bei Themen und in Arbeitsgruppen die fehlenden und falsch gesetzten «Kommas und Punkte» zu erkennen, «Ausrufezeichen und Fragezeichen» zu setzen und dies klar zu benennen.

Guten Tag, liebe Lehrpersonen! Ja, ich hätte schreiben können «schon wieder». In einigen Tagen ist Weihnachten und danach, eine Woche später, schreiben wir bereits das Jahr 2010. Was zwei Pünktchen doch ausmachen! Es klingt besser: Schön, wieder das Weihnachtsfest vor der Tür und ein gutes Jahr mit der Klasse verbracht zu haben. Schön, wieder eine neue Ausgabe von BILDUNG THURGAU in den Händen zu halten. Schön, wieder zu lesen, was sich in der Bildungspolitik bewegt und was Bildung Thurgau erreicht hat.

Ausrufezeichen platzieren

Die letzten Monate waren für den Verband intensiv. Immer wieder in Themen eintauchen, innehalten, durchdenken, zusammenfassen, entscheiden und reagieren. Ein wichtiges Thema war der Bericht zur Entwicklung des Thurgauer Bildungswesens 2009 des DEK. Die Rückmeldung dazu finden Sie auf Seite 8 bis 9. Auf den Seiten 6 und 7 können Sie Genaueres über die DEK-Runde erfahren. Die DEK-Runde ist der dreimal jährlich stattfindende offizielle Gesprächsaustausch mit Regierungsrätin Monika Knill und den drei Amtsleitern des AV, AMH und ABB.

Fragen beantworten

Wie frei ist die freie Schulwahl? Ist dieses Thema für die Lehrpersonen wichtig?

Bildung Thurgau ist überzeugt, dass die bevorstehende Abstimmung entscheidend ist – nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen. Lesen Sie den Text zur Initiative auf Seite 29 und unterstützen Sie mit Ihren Voten den Abstimmungskampf gegen die freie Schulwahl. Jede Stimme zählt!

Seit knapp einem Jahr arbeitet Bildung Thurgau mit den neuen Strukturen. Die Zusammenarbeit unter den Teilkonferenzen hat sich vertieft. An der Delegiertenversammlung (siehe Bericht auf den THEMA-Seiten 24 bis 28) waren erstmalig knapp 100 Delegierte anwesend. Wichtiges wurde diskutiert und entschieden.

Punkte setzen

Lehrpersonen sind stark belastet. Vor 30 Jahren hiess der formelle Vertrag einer Lehrperson: Pflichtlektionen erteilen und Vorschriften beachten. Sie alle wissen, welche Themenflut und Neuerungen die Schulen seither bewältigen mussten und was es noch alles zu bewältigen gibt. Ich wünsche Ihnen im Namen der Geschäftsleitung Gelassenheit und Zeit für Beziehungen und weiteres Wesentliches. Setzen Sie Grenzen und nehmen Sie sich immer wieder Zeit für sich. Lassen Sie sich von Kolleginnen und Kollegen unterstützen. Teilen Sie Erfahrungen und Vorbereitungen. Erfinden Sie das Rad nicht immer wieder neu. Sie leisten eine wertvolle Arbeit und haben eine tragende Rolle. Es ist wichtig, dass es Ihnen gut geht! Die Geschäftsleitung wünscht Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und viele ermutigende und frohe Gedanken für das neue Jahr! Schön, dass Bildung Thurgau auch im Jahre 2010 wieder auf Sie als Mitglied zählen kann.

Sibylla Haas
Co-Präsidentin Bildung Thurgau

INHALT

EDITORIAL
Schön wieder… 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 4
Weitere Entlastung für Klassenlehrpersonen gefordert 6
Bevorstehender Druckereiwechsel 7
Zusätzliche Entlastung und Zeitgefässe notwendig 8
Rechte und Pflichten 10
Ablehnung beider Varianten 11
Vernehmlassung Sonderschulkonzept 11
Handwerkliche Fähigkeiten höher gewichten 13
40 Jahre jung! 13
Einheitliche Ausbildungen zwingend 14
Vorsorgeseminar für Mitglieder 15

THEMA
Einbezug der Basis verdoppelt 16
Schulhauskontaktpersonen gesucht 20
Engagement bei Abstimmungskampf nötig! 21
Veranstaltung «Freie Schulwahl» 21
Wie frei die freie Schulwahl wirklich macht 22

BILDUNG
Akademisierung versus Praxisentwicklung? 25
Das Kind im Mittelpunkt 26
Für Spass und Gleichgewicht 29

KOLUMNE
Man lernt, was einen interessiert 30

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Stand bei verschiedenen bildungspolitischen Themen

In der Schule müssen verschiedenste Themen und Arbeiten nebeneinander und miteinander korrespondieren und bewältigt werden. Bildung Thurgau setzt ebenso alles daran, die verschiedensten Themen und Anliegen der Lehrerschaft sowie der Bildungspolitik im Sinne der Lehrpersonen neben- und nacheinander zu bewältigen und wo möglich miteinander zu verknüpfen, um die Schlagkraft zu erhöhen.

Freie Schulwahl! Dieser Titel klingt verlockend. Alle Leute wählen gerne. Und welche Eltern würden nicht gerne eine vermeintlich bessere Schule für ihr Kind wählen, wenn die aktuelle Lehrperson nicht passt oder die Philosophie der Schule der eigenen entgegenläuft? Die freie Schulwahl muss aus Sicht von Bildung Thurgau verhindert werden. Zu viel Gutes steht auf dem Spiel – auch für Lehrpersonen! Das Positionspapier des Verbandes kann unter www.bildungthurgau.ch heruntergeladen werden. Die freie Schulwahl würde unangenehme Folgen haben, die sich bis zu den Anstellungen, Pensen und Löhnen zeigten, ganz zu schweigen von den frappanten Auswirkungen für gewisse Schulen und Klassenzusammensetzungen. Dies wiederum hätte mit den Jahren erhebliche negative Folgen für die Gesellschaft. Die Präsidentin von Bildung Thurgau, Anne Varenne, wurde von der Delegiertenversammlung Ende November 2009 für den Einsitz in das kantonale Gegenkomitee nominiert. Bildung Thurgau setzt sich dafür ein, dass die Initiative im Kanton Thurgau abgelehnt wird. Die Haltung von Ihnen und was Sie in Ihrem Bekanntenkreis bewegen, ist wichtig. In dieser Ausgabe finden Sie auf der Seite 29 Argumente und Haltungen zur freien Schulwahl.

Vernehmlassung FBS

Bildung Thurgau konnte zum angepassten Verordnungsentwurf vom 3. September 2009 erneut Stellung beziehen. Der Verband zeigt sich in der Antwort erfreut darüber, dass die Anregung einer festgelegten zweistufigen Beurteilung beibehalten wurde. Aufgrund verschieden durchgespielter Szenarien empfiehlt Bildung Thurgau dem DEK, die beiden Prädikate «ungenügend/genügend» zu verwenden. Bildung Thurgau insistiert, dass der Ansatz der Förderorientierung, wie in der Projekt- und in der Begleitgruppe erarbeitet, bestehen bleibt. Dies ist aus Sicht des Verbandes das zentralste Anliegen, welches zwingend durchgeführt werden muss. Wie innerhalb der Projekt- und Begleitgruppe erarbeitet, sollen nicht mehr als vier Beurteilungszeitpunkte möglich sein. Rekurse gegen eine ungenügende Beurteilung können nicht durch die betreffende Schulbehörde beurteilt werden. Bildung Thurgau begrüsst die Einsetzung eines Ausschusses und bedankt sich für das Aufnehmen des Anliegens, den Beginn der lohnwirksamen Beurteilungen auf das Jahr 2012 zu verschieben.

Tagung für Lehrpersonen

Die von Bildung Thurgau angeregte Tagung für Lehrpersonen, die diesen Herbst erstmalig in Frauenfeld und in Amriswil stattfand, war aus Sicht des Amtes für Volksschule, das die Tagungen von A bis Z organisierte, ein Erfolg. Im Jahre 2010 werden wiederum Tagungen für Lehrpersonen durchgeführt. Bildung Thurgau ist sehr erfreut darüber und bedankt sich herzlich beim Departement. Ein Bericht darüber ist auf den Seiten 20 bis 23 zu finden.

Themen der DEK-Runde vom 9. Dezember 2009

Dreimal im Jahr findet ein offizieller Gesprächsaustausch mit Regierungsrätin Monika Knill und den drei Amtsleitern des AV, AMH und ABB statt. Für die nächste DEK-Runde vom 9. Dezember sind unter anderem folgende Themen geplant: Freie Schulwahl, Vernehmlassung Sonderpädagogik, Blockzeiten, Arbeitszeitmodelle, Positionspapier «Werken und Gestalten», Petition Sek I TG, Jahrestagungen, Brückenangebote, Entlastung Klassenlehrpersonen, Bericht zur Entwicklung des Thurgauer Bildungswesens 2009, Zusammenarbeit mit Bildung Thurgau. Über die Inhalte des Gesprächs und die entsprechenden Forderungen und Anliegen seitens Bildung Thurgau werden wir in der nächsten Ausgabe im März 2010 berichten können.

Lehrplan 21

Der Auswertungsbericht zur Vernehmlassung über die Grundlagen für den Lehrplan 21 liegt vor. Viele Rückmeldungen aus der Lehrerschaft wurden aufgenommen. Das wichtigste Resultat der LCH-internen Vernehmlassung ist das klare Bekenntnis der Lehrerschaft zu einem gemeinsamen und verbindlichen Lehrplan für die deutschsprachigen Volksschulen aller Kantone. In der Folge einige Resultate aus dem Auswertungsbericht: Die Gliederung nach Fachbereichen anstelle einzelner Fächer wird grundsätzlich beibehalten. Auf der Sekundarstufe I werden klare Bezugspunkte zu den Fächern Chemie, Physik, Biologie, Geografie und Geschichte ausgearbeitet.
Bei den überfachlichen Kompetenzen wird «Ausdauer entwickeln» aufgenommen. Die Stundendotation für Mathematik wird erhöht und derjenigen des Faches Deutsch gleichgestellt. Eine Stundentafel wird als Empfehlung an die Kantone ausgearbeitet. Der LCH wird bei einigen Themen ein besonderes Augenmerk darauf haben, dass diese umgesetzt werden: Bezug der Bildungsstandards HarmoS zum Lehrplan 21, Klärung der überfachlichen Themen, zeitliche Freiräume beibehalten, allmähliche Angleichung der Lektionentafel innerhalb der Kantone, Mitwirkung der Lehrerschaft bei der Erarbeitung des Lehrplans und dass der Zeitplan realistisch bleibt.

Arbeitsgruppe Berufsauftrag/ Jahresarbeitszeit

Der Forderung der Geschäftsleitung, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, welche die seit 2003 neu dazukommenden Ansprüche und Aufgaben von Lehrpersonen im Berufsauftrag einer Lösung zuführt, wurde entsprochen. Mitte November fand die erste Sitzung der Arbeitsgruppe statt, in der auch Bildung Thurgau mit zwei Sitzen vertreten ist. Diese wird den Berufsauftrag für Lehrpersonen der Volksschule überarbeiten und auf Wunsch der anderen Verbände alternative Arbeitszeitmodelle prüfen. Ebenso soll die Arbeitsgruppe im Zuge dieser Arbeiten die heutige Form der Altersentlastung diskutieren und einer neuen Lösung zuführen.

Blockzeiten

Das Thema Blockzeiten ist ein Schulentwicklungsthema. Die Einführung muss innerhalb von drei Jahren erfolgen. Die Gesetzesänderung tritt auf den Januar 2010 in Kraft. Die Umsetzung der Blockzeiten ist mit organisatorischen, strukturellen und pädagogischen Aspekten verknüpft. Die Anwesenheit der ganzen Klasse und die Arbeit in grösseren Zeiteinheiten bedingt aber auch eine angepasste Unterrichtsgestaltung und -rhythmisierung. Eine Schuleinheit kann SCHILW-Kurse und/oder individuelle Weiterentwicklung der Lehrpersonen organisieren. Mögliche Themen sind: Unterrichtsrhythmisierung, Binnendifferenzierung, Heterogenität, erweiterte Lernangebote oder Teamteaching.

Aus Sicht von Bildung Thurgau ist der wichtige Bereich der Schulentwicklung beim Thema Blockzeiten kaum Inhalt. Der Verband befürchtet, dass Blockzeiten zwar in Bezug auf Rahmenbedingungen wie Stundenpläne und Lektionenanzahl schon bald umgesetzt werden, dass dabei die pädagogischen Aspekte jedoch weggelassen werden. Bildung Thurgau hat mehrmals darauf hingewiesen. Kaum eine Schule wird – bei einer dreijährigen Schulentwicklungsplanung – die Blockzeiten schon auf dem Kalender notiert haben. In einer kantonalen Arbeitsgruppe, in der auch je eine Lehrperson der verschiedenen Stufen Kindergarten, Unter- und Mittelstufe vertreten ist, wurden Stundenplanbeispiele erarbeitet.

Zeichnung: Maria Leonardi

Schulhauskontaktpersonen

Bildung Thurgau hat das Ziel, bis Ende Jahr in jedem Schulhaus des Kantons eine Kontaktperson zu haben, welche einerseits Informationen der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau dem Team übermittelt und andererseits Informationen für Bildung Thurgau sammelt. Der Kontakt zur Basis muss verstärkt und verbessert werden.

LCH-Präsidentenkonferenz

An der Präsidentenkonferenz des LCH, die am 20. und 21. November in Emmetten stattfand, wurde die Auswertung der Arbeitszeiterhebung vorgestellt. Aufgrund der Anzahl der Rückmeldungen aus dem Kanton Thurgau ist es möglich, eine kantonale Auswertung zu machen. Voraussichtlich in der März-Ausgabe von BILDUNG THURGAU wird über die Resultate berichtet. An dieser Stelle bedankt sich der Verband bei allen Lehrpersonen, welche sich an der Arbeitszeiterfassung 2009 des LCH beteiligt haben und diese Mehrarbeit auf sich genommen haben.

Sibylla Haas
Co-Präsidentin Bildung Thurgau

Weitere Entlastung für Klassenlehrpersonen gefordert

Im Gespräch mit Führungspersönlichkeiten des DEK

Die «DEK-Runde» ist für Bildung Thurgau und somit für die gesamte Lehrerschaft des Kantons Thurgau eine wichtige Möglichkeit, Themen darzulegen, Anträge zu stellen, Fragen zu klären, Unbehagen zu äussern, Kritik zu üben, danke zu sagen, Sachverhalte zu diskutieren und den direkten Kontakt mit Regierungsrätin Monika Knill und den drei Amtsleitern Walter Berger (AV) , Urs Schwager (AMH) und Ueli Berger (ABB) zu pflegen.

In der letzten Ausgabe von BILDUNG THURGAU hat der Verband in der Rubrik «Aktuelles aus der Geschäftsleitung» die Themen der Septembersitzung vorgestellt. Die einzelnen Inhalte des Gespräches und die entsprechenden Forderungen und Anliegen seitens Bildung Thurgau werden nun nachfolgend eingehender beschrieben.

Beitragsgesetz: Aufgrund der Vernehmlassungsergebnisse hat der Regierungsrat die Botschaft an den Grossen Rat dahingehend überarbeitet, dass die Besoldungspauschale noch während einer Übergangsfrist von fünf Jahren aufgrund der effektiven Besoldung berechnet wird, was Bildung Thurgau mit der schulhausbasierten Pauschale auch forderte. In den fünf Jahren können Erfahrungen gesammelt werden, die Jahr für Jahr verglichen und diskutiert werden können. Was dies für die Zeit nach der fünfjährigen Übergangslösung bedeutet, wird sich zeigen. Wichtig ist, dass es eine finanzielle Abfederungsmassnahme geben wird. Mittlerweile hat die vorberatende Kommission des Grossen Rates mehrere zusätzliche Sitzungen zum Beitragsgesetz durchgeführt und ihre Beratungen abgeschlossen. Die Ergebnisse werden dem Grossen Rat unterbreitet.

Entlastung der Klassenlehrpersonen: An der Sitzung wurde von niemandem dementiert, dass Klassenlehrpersonen immer grössere zeitliche Herausforderungen und anspruchsvolle Situationen bewältigen müssen. Trotz vieler Neuerungen, wie der Team- und Qualitätsarbeit der Schule, erfahren die Aufgaben von Lehrpersonen deswegen an anderer Stelle keine Schmälerung. Bildung Thurgau forderte eine zweite entschädigte Klassenlehrerstunde. Die Frage, wie Klassenlehrpersonen in Zukunft zeitlich stärker entlastet werden können, konnte nicht beantwortet werden. Die Bezahlung einer zweiten Klassenlehrerstunde scheint aus Sicht des Departementes unmöglich zu sein. Die Diskussion ergab einige bemerkenswerte Punkte, die bei der nächsten Sitzung mit dem DEK wieder aufgegriffen werden.

Foto: Markus Germann

EDK-Konsultation Weiterentwicklung Lehrdiplomkategorien: Die Antwort von Bildung Thurgau auf die EDK-Konsultation Lehrdiplomkategorien wird auf Seite 11 näher dargelegt. Es wird pro Kanton eine einzige kantonale Rückmeldung geben. Die Antwort von Bildung Thurgau wird in die Stellungnahme des Departements für Erziehung und Kultur einfliessen. Zusätzlich wird die Vernehmlassungsantwort des Verbandes in der Antwort vom Dachverband LCH berücksichtigt.

40/48: Schon mehrfach hat Bildung Thurgau auf die Ungerechtigkeit der bestehenden Urlaubsregelung hingewiesen. Regierungsrätin Knill erklärt, dass mit dem 1/40 die reine Unterrichtsverpflichtung abgezogen wird. Dass sich dies mit dem Berufsauftrag reibt, durch den ausgewiesen

werden kann, dass Lehrpersonen 48 Wochen arbeiten, wird immer wieder für Gesprächsstoff mit dem Kanton sorgen. Bildung Thurgau gibt nicht auf und thematisiert das berechtigte Anliegen weiter!

Belastung in den Brückenangeboten: Die Belastung für Lehrpersonen in den Brückenangeboten ist enorm hoch. Zusätzliche Pensenanteile eines Case-Managements sind nicht ausreichend. Diese bedingen nochmals zusätzliche Absprachen der Lehrpersonen. Bildung Thurgau fordert, dass das DEK eine Lösung sucht, welche diese Lehrpersonen nicht noch zusätzlich belastet, sondern entlastet. Regierungsrätin Knill hat den Auftrag erteilt, Daten zu erheben. Die Konferenz der Fachleiter der Brückenangebotsschulen hat sich ebenfalls mit der Verbesserung der Situation an den Brückenangeboten beschäftigt und zuhanden des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung einen Erfahrungsbericht mit Anträgen zur Optimierung des Lehrplans und der Rahmenbedingungen verfasst. Nach einer Vernehmlassung bei den Berufsschulrektoren liegt dieser Bericht nun für das weitere Vorgehen bei Regierungsrätin Knill.
Bildung Thurgau kritisiert, dass der Verband als Vertreter der Lehrpersonen nicht in diesen Ablauf einbezogen wurde. Aus Sicht des Amtsleiters ABB wurden die Probleme erkannt und aufgegriffen. Bildung Thurgau wartet gespannt, welche Massnahmen zur Entlastung von Brückenangebotslehrpersonen ergriffen werden.

Aufhebung Kündigung: Wenn eine Kündigung von einer Lehrperson erfolgreich angefochten wurde, sollte die Möglichkeit der Aufhebung bestehen wie im Kanton Schaffhausen. Ansonsten ist das Recht auf eine Anfechtung eine reine Farce. Leider besteht im Kanton Thurgau kein effektiver Kündigungsschutz. Eine Schulgemeinde muss schlimmstenfalls sechs Monatslöhne budgetieren und kann die Kündigung trotzdem aussprechen. Bildung Thurgau wird in der nächsten Sitzung mit Regierungsrätin Monika Knill die Möglichkeit einer Ombudsstelle ansprechen, die bei umstrittenen Kündigungssituationen angerufen werden kann und die vor Erlass der Kündigung eine juristische Empfehlung abgeben könnte.

Anerkennung altrechtlicher Diplome: Wer ist verantwortlich und zuständig, um Praxiserfahrung in Crédits umzuwandeln, damit ein Weiterbildungsstudium nicht nur von PH-Abgängerinnen oder SHP-Lehrpersonen mit einem Bachelor-Abschluss besucht werden kann? Die PH? Der Kanton? Die PH? Der Kanton? Die PH? Der Kanton? Oder doch die EDK? Der Ball wird einzig hin- und hergeschoben.

Entscheid DEK vom 10. Juni 2009 betreffend Umsetzung Durchlässige Sekundarschule DLS: Das Anliegen war ein Runder Tisch, an dem der Entscheid betreffend Aufschiebung der Massnahmen, welche die eingesetzte Arbeitsgruppe zur baldmöglichen Umsetzung empfahl, miteinander diskutiert werden kann. Das Anliegen wurde vom DEK abgelehnt mit dem Hinweis, dass Regierungsrätin Knill einen Zeitplan erstellt, der das weitere Vorgehen der drei Massnahmen enthält. Die Departementschefin schlägt vor, dass man dann überlegt, ob ein Runder Tisch sinnvoll ist. Die drei Massnahmen sind Bereitstellung geeigneter Ressourcen, Überprüfung Berechnungsfaktor für kleine Schulgemeinden und Überprüfung Lehrmittel Französisch.

Weiterbildungskosten: Antrag 1: Bildung Thurgau ersucht Regierungsrätin Monika Knill, einen Antrag im Schulrat der PHTG zu stellen, die Kursgebühren des Ganztagesansatzes eines Weiterbildungskurses wie bisher auf 50 Franken zu belassen. Antrag 2: Bildung Thurgau fordert das Departement für Erziehung und Kultur auf, die Schulgemeinden gemäss bestehender Rechtsgrundlage zu der Übernahme von Weiterbildungskosten inklusive Spesen zu verpflichten.
Der Antrag 1 findet kein Gehör. Die mündliche Antwort auf den Antrag 2 lautete: Der Arbeitgeber, das sind 94 verschiedene Schulgemeinden, kann selber entscheiden, wie viel Weiterbildung er bezahlt. Der Kanton respektiert das. Die Anträge von Bildung Thurgau werden noch schriftlich beantwortet.

Bildung Thurgau stellte noch zwei weitere Anträge: «Verlängerung der Kündigungsfrist bei Schwangeren» und «Durchführung Jahrestagungen während der Schulzeit». Die Antworten auf diese Anträge sind noch ausstehend.

Schulreisen, Sonderwochen, Abschlussreisen, Maturareisen, Ausflüge: Regierungsrätin Monika Knill kann sich gut vorstellen, dass das DEK einen Leitfaden mit juristischen Grundlagen erstellt.

Sibylla Haas
Co-Präsidentin Bildung Thurgau

Bevorstehender Druckereiwechsel

Aufgrund der Strukturänderungen im Verband mussten auch verschiedene Finanzposten überprüft und angepasst werden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Die Druckkosten für die Verbandszeitschrift waren hoch. Zwecks einer Überprüfung dieser Kosten holte die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau bei einigen Druckereien im Kanton Offerten ein. Nach eingehender Überprüfung der Angebote zeichnete sich ein Wechsel ab.

Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau hat nach einer zweiten Offertenrunde beschlossen, auf Beginn des Jahres 2010 einen Druckereiwechsel vorzunehmen. Neu wird die Firma Graf Druck AG, Frauenfeld, die Zeitschrift BILDUNG THURGAU drucken.

Dank an Druckerei

Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau und das Redaktionsteam danken der Druckerei FAIRDRUCK in Sirnach für die 35 Jahre sehr guter Zusammenarbeit und die qualitativ hochstehende Arbeit und wünscht ihr weiterhin viel Erfolg.

Zusätzliche Entlastung und Zeitgefässe notwendig

Bericht zur Entwicklung des Thurgauer Bildungswesens 2009

Alle zwei Jahre erscheint der etwa 80-seitige Bericht zur Entwicklung des Thurgauer Bildungswesens, welcher das Departement für Erziehung und Kultur herausgibt. Der Bericht zeigt aus Sicht des Departements die Eckdaten zum Bildungswesen Thurgau, zu Kooperationen im Schweizer Bildungswesen und Themen, Bereiche und Herausforderungen, die die Schule zukünftig bewältigen muss. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau hat in einer Stellungnahme ihre Sicht zum Bericht dargelegt.

Die ganze Stellungnahme kann unter www.bildungthurgau.ch heruntergeladen werden. Nachfolgend sind die wichtigsten Rückmeldungen in Kurzform aufgeführt.

Top-down und Bottom-up

Im Vorwort steht: «Das kantonale Bildungswesen befindet sich somit im Spannungsfeld von Top-down und Bottom-up-Kräften». Sollten mit Bottom-up-Kräften die Lehrpersonen gemeint sein, so stellt die Geschäftsleitung Bildung Thurgau fest, dass vielerorts die Lehrpersonen keine oder nur eine geringe Mitsprache haben, wenn es um Schulentwicklung geht. Die Themen werden entweder vom DEK oder der Schulbehörde/Schulleitung vorgegeben. Von Bottom-up kann leider nicht mehr die Rede sein. Die Belastung der Lehrpersonen ist sehr hoch. Das richtige Mass in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht ist entscheidend, wie eine Reform in der Schule Fuss fassen kann und motiviert umgesetzt wird. Bildung Thurgau vermisst immer wieder den frühzeitigen Austausch und Einbezug von Praktikerinnen und Praktikern. Ein Projekt ist keineswegs abgeschlossen, so wie es im Bericht heisst, wenn die Rahmenbedingungen geklärt sind.

Für Bildung Thurgau steht ausser Frage, dass für die Umsetzung aller genannten Projekte wie Geleitete Schule, Qualitätsmanagement, Sekundarschulreform, Englisch auf der Primarstufe, Primarschulinformatik usw. noch Jahre benötigt werden. Viele Schulen stehen in Bezug auf die Umsetzung dieser Reformprojekte ganz am Anfang.

Zudem werden Lehrpersonen überdies belastet mit Themen wie Integration, Umgang mit Heterogenität, Blockzeiten, Lehrplan 21, Kompetenzraster, Beurteilung, Zusammenarbeit mit Eltern usw. Wiederum zusätzlich dürfen die pädagogischen Herausforderungen, die im Rahmen der demografischen Entwicklung fortlaufend entstehen, nicht unterschätzt werden. Das Mass ist voll! Lehrpersonen benötigen zusätzliche zeitliche Gefässe und Entlastung.

Sonderpädagogik

Das Grundangebot ist entscheidend. Der Kanton muss finanzielle Rahmenbedingungen schaffen, die es auch kleinen Schulen ermöglichen, das Grundangebot ohne Sparmassnahmen in anderen Schulbereichen umzusetzen. Die Finanzen müssen so geregelt werden, dass in allen Schulen zumindest der heutige Stand gehalten werden kann.

Basisstufe

Bildung Thurgau begrüsst die sorgfältige Prüfung eines Thurgauer Modells. Aus Sicht des Verbandes sollte die praktische Umsetzung den Schulgemeinden überlassen werden. Wenn die Basisstufe nicht flächendeckend eingeführt wird, braucht es ein alternatives Angebot, um Kinder mit verminderter Schulreife sinnvoll und entsprechend dem Entwicklungsstand zu beschulen.

Erziehung, Werte und Leistungen

Die Wertevorstellungen sind vielfältig und manchmal konkurrenzierend. Die Folge davon können Spannungen und Konflikte sein. Innerhalb eines Schulzimmers können diese meist gut geregelt werden. Schwieriger gestaltet sich teilweise die Zusammenarbeit mit den Eltern. Bildung Thurgau begrüsst das Konzept für eine koordinierte Kinder-, Jugend- und Familienpolitik. Die gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule ist zum Wohl der Entwicklung und damit auch der Leistungsfähigkeit des Kindes wichtig. Es fehlen in diesem Bereich konkrete Umsetzungshilfen für Lehrpersonen.

Unterrichtsentwicklung

Im Bericht wird gesagt, dass «Zur Bewältigung dieser anforderungsreichen Aufgabe die Lehrpersonen und schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen und die Therapeutinnen und Therapeuten mit allen möglichen Mitteln unterstützt werden sollen».

Individualisierung ist höchst anspruchsvoll und benötigt die im Bericht beschriebenen Mittel. Leider mangelt es an Weiterbildung, Coaching, geeigneten Diagnose-Instrumenten, Unterrichtsmaterialien und Lehrmitteln sowie an genügenden Zeitgefässen für eine zielführende, interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die Unterstützung durch alle beschriebenen Mittel ist dringend nötig und eine schnelle Umsetzung zwingend.

Bildung Thurgau fordert eine wirksame Unterstützung und Entlastung der Lehrpersonen, um den neuen Gegebenheiten und Erwartungen entsprechen zu können. Verschiedentlich hat Bildung Thurgau bereits darauf hingewiesen, dass alle Entwicklungsprojekte in einen Gesamtzusammenhang gestellt, Abhängigkeiten und Widersprüchlichkeiten offengelegt und Synergien genutzt werden müssen. Seit mehreren Jahren werden nur einzelne Baustellen visiert, markiert und bearbeitet.

Unterricht im Zentrum

«Der Unterricht rückt zunehmend ins Zentrum der Entwicklungen.» Bildung Thurgau freut sich über diese Aussage und weist darauf hin, dass Lehrpersonen schon immer im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihren Unterricht entwickelt haben. Das Wohl der Kinder steht dabei im Zentrum. Der Unterricht ist das zentrale Geschäft von Lehrpersonen. Eine effektive Unterrichtsentwicklung vonseiten der Bildungspolitik benötigt die Erfahrungen und den Einbezug von Experten und Expertinnen der Praxis. Dies müssen jeweils Lehrpersonen der entsprechenden Stufe sein. Gemäss Entwicklungsbericht werden bevorstehende Neuerungen vermehrt unter pädagogischen und weniger unter organisatorischen Gesichtspunkten diskutiert. Die Realität sieht jedoch wesentlich anders aus. Der pädagogische Spielraum wird stetig schmaler.

Geleitete Schulen

Bildung Thurgau unterstützt, dass den Bereichen Personalführung und -pflege sowie der Qualitätssorge vorrangige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Für diese Bereiche müssen Zeitgefässe geschaffen werden. Bildung Thurgau vertritt weiterhin klar den Standpunkt, dass Schulleitungen über persönliche, pädagogische Kompetenzen im Unterrichten von Klassen verfügen müssen.

Sekundarschulreform

Die Sekundarschulreform ist noch kein Erfolgsmodell. Die durchlässige Sekundarschule benötigt immer noch eine sinnvolle, geeignete Entlastung. Die Durchlässigkeit bedeutet für die Klassenlehrpersonen eine grosse Mehrbelastung. Die Umsetzung der kantonalen Vorgaben für kleine Schulen mit dem aktuellen Lektionenpool ist sehr schwierig. Diese Schulen sind vermehrt gezwungen, aus finanziellen Gründen vom Grundmodell abweichende Modelle zu suchen. Dieser Zustand ist aus Sicht von Bildung Thurgau unhaltbar.

Jahresarbeitszeit

Es ist richtig, dass bei der Evaluation des Berufsauftrages dessen Inhalte kaum diskutiert wurden. Nicht mehr mit der heutigen Schulsituation übereinstimmend ist das Zeitgefäss für direkt unterrichtsbezogene Tätigkeiten. Dies wird von den Lehrpersonen als Qualitätsverlust empfunden. Aufgrund der vom Bund vorgeschriebenen zusätzlichen Integration kommen neue Ansprüche und Aufgaben auf die Lehrpersonen zu.
Ob dieses Problem mit einer allfälligen Jahresarbeitszeit geregelt werden könnte, bleibt zu bezweifeln. Zudem würde momentan der Beruf mit einer Jahresarbeitszeit und fixen Präsenzzeiten an Attraktivität verlieren. Im Zusammenhang mit Arbeitszeitmodellen müssen vorrangig deren Ziele geklärt und die Frage der Überzeit geregelt werden.

Projekt im Gange

Aus Sicht von Bildung Thurgau suggeriert der Begriff «Projekt im Gange», dass eine Thematik erstens flächendeckend eingeführt wurde und zweitens erfolgreich angelaufen ist. Bei keinem der im Bericht genannten Themen ist dies der Fall.

Leistungsprämien auch in der Schule?

Wenn, wie im Bildungsbericht auf Seite 44 erwähnt, für aussergewöhnliche Leistungen Prämien gewährt werden, wird mit Sicherheit ein Konkurrenzkampf innerhalb der Lehrerteams entstehen und die geforderte und nötige Zusammenarbeit behindert. Bildung Thurgau spricht sich nach wie vor vehement gegen Leistungsprämien aus. Diese beschädigen erwiesenermassen nachhaltig die kollegiale Zusammenarbeit.
Bildung Thurgau geht davon aus, dass alle an Thurgauer Schulen beschäftigten Lehrpersonen gute Leistungen erbringen. Ist dies nicht der Fall, haben Schulleitungen und Schulbehörden ihre Aufgabe im Bereich Personalförderung von «Förderung bis Entlassung» der Lehrpersonen nicht erfüllt.

Einführung Europäisches Sprachenportfolio

Die Begründung für die Modifizierung des Einführungsmodus des ESP II wird aus Sicht von Bildung Thurgau stark beschönigt. Tatsache ist, dass die Einführung des ESP II zu wenig sorgfältig angegangen und die daraus entstehenden Konsequenzen nicht erkannt wurden.

Unterrichtsentwicklung: Unterrichtsassistenz

Bildung Thurgau nimmt erstaunt zur Kenntnis, dass Unterrichtsassistenz beim DEK mit mittlerer Prioritätsstufe und als Hauptprojekt eingestuft wird. Jegliche Arbeiten, die mit dem Kind zusammen erledigt werden, benötigen Präsenz und pädagogisches Know-how. Dadurch wird die Beziehung zum Kind gestärkt. Es dürfen daher nicht beliebig viele Personen in einer Klasse oder mit einem Kind tätig sein. Der Einsatz von Unterrichtsassistenten kann nicht kostenneutral erfolgen. Die zusätzlichen Absprachen zwischen den Lehrpersonen und den Unterrichtsassistenten schaffen eine zusätzliche zeitliche Belastung.

Qualitätsarbeit und Zusammenarbeit

«Qualitätsarbeit beschränkt sich noch zu stark auf die Sicherung von Alltagsprozessen.» Bildung Thurgau stimmt dieser Aussage vollumfänglich zu. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen fehlen den Lehrpersonen die nötigen Zeitgefässe für eine Qualitätsentwicklung an den Schulen. «Die kollegiale Hospitation hat sich etabliert.» Dies entspricht nicht der Tatsache. Diese Form der Weiterbildung steckt noch in den Kinderschuhen und zeigt vielfach keine Wirkung bei den Lehrpersonen.

Herausforderungen

Jedes der aufgeführten Themen auf den Seiten 49 bis 52 wird einen starken und verändernden Einfluss auf den momentanen Schulalltag der Lehrpersonen haben. Es gilt nach wie vor, Neuerungen mit den Anforderungen des Alltags zu vereinen. Diese Neuerungen müssen sich für die Kinder lohnen.

Fazit

Lehrpersonen stehen tagtäglich vor einer höchst anspruchsvollen Arbeit. Das Ansehen und die Attraktivität des Lehrberufes müssen gestärkt werden. Die Zeitgefässe müssen neu überdacht und geregelt werden. Dies ist nicht damit getan, dass sich eine Arbeitsgruppe mit dem Berufsauftrag und möglichen Arbeitszeitmodellen beschäftigt.
Unterricht und Schule ist komplex. Die gesellschaftlichen und schulischen Entwicklungen der vergangenen Jahre müssen im Schulzimmer von Lehrpersonen für alle Beteiligten verträglich umgesetzt werden – für Kinder, Eltern und die gesamte Gesellschaft. Diese Umsetzung ist höchst anspruchsvoll und sehr belastend. Die Veränderungen werden in den nächsten Jahren nicht Halt machen. Bildung Thurgau wünscht deshalb einen verstärkten und früheren Einbezug der Lehrpersonen bei allen kommenden Herausforderungen.

Sibylla Haas
Co-Präsidentin Bildung Thurgau

Rechte und Pflichten

Viele Lehrpersonen beschäftigen sich zum ersten Mal mit ihren Anstellungsbedingungen, wenn Probleme auftauchen. Erst dann realisieren sie, wie und wo die Arbeitsbedingungen überhaupt geregelt sind, ob sie einen schriftlichen Anstellungsentscheid haben oder was die Risiken sind, wenn man nur befristet angestellt ist.
Die langjährige Rechtsberaterin von Bildung Thurgau, lic. iur. Mette Baumgartner, bietet einen Kurs an, in dem sie die Rechtsgrundlagen der Anstellung erklärt und anhand von Beispielen allfällige Stolpersteine darlegt. Es besteht genügend Zeit für Fragen und Diskussion. An diesem Rechtskurs werden unter anderem folgende Themen besprochen:

Rechtskurs für Lehrerinnen und Lehrer

- *Grundlagen Schulrecht: Volksschulgesetz, zum Beispiel Pflichten der Eltern*
- *Besonderheiten der Anstellung von Lehrpersonen*
- *Anstellungsentscheid: Was gehört hinein?*
- *Kündigung: Voraussetzungen, Verfahren, Schutz*
- *Rechte: Lohnfortzahlung bei Krankheit und Unfall, Altersentlastung, Spesen usw.*
- *Pflichten: Berufsauftrag, Weiterbildung, Arbeitszeiterfassung usw.*
- *Haftungsfragen*
- *Entwicklungen bei den Anstellungsbedingungen*

Der Kurs dauert zweieinhalb Stunden und kostet für Bildung-Thurgau-Mitglieder 20 Franken, für Nichtmitglieder 60 Franken.

Datum: Mittwoch, 10. März 2010, 19.30 Uhr
Der Ort wird nach Absprache mit den Angemeldeten festgelegt.
Die Anmeldung erfolgt per E-Mail an beratung@bildungthurgau.ch. Anmeldeschluss ist der 28. Februar 2010.
Es gilt eine maximale Teilnehmerzahl von 25 Personen, berücksichtigt wird nach Anmeldeeingang.

Wechsel im Beratungsteam

Susann Aeschbacher ersetzt Christina Kind Brunschwiler

Mette Baumgartner (mb)
Leiterin Beratungsteam
Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19
Mi + Do 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr
beratung@bildungthurgau.ch

Susann Aeschbacher
Beratung

Hardstrasse 29, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 42 71
susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch

Bruno Thomas
Beratung

Blumenwiesstrasse 7, 9220 Bischofszell
Telefon 071 420 01 14
bruno.thomas@bildungthurgau.ch

Laurenz Wirth
Beratung

Salenstrasse 14a, 9249 Niederstetten
Telefon 071 923 01 00
laurenz.wirth@bildungthurgau.ch

Fotos: FOTO PRISMA

Ablehnung beider Varianten

Weiterentwicklung der Lehrdiplomkategorien Vorschulstufe/Primarstufe

Bildung Thurgau konnte zu den Vorschlägen der EDK-Arbeitsgruppe Stellung nehmen. Nach Beratungen innerhalb aller Teilkonferenzvorstände verabschiedete die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau an der Klausurtagung vom 26./27. September 2009 ihre Antwort zur Weiterentwicklung der Diplomkategorien.

Während der regen Diskussion an der Klausurtagung wurde klar, dass die Tertialisierung der Ausbildung für die Lehrberufe weit fortgeschritten ist. Bildung Thurgau bemerkt im Vorwort zur Stellungnahme klar, dass Hochschulabschlüsse im Bereich Kindergarten bis Mittelstufe eine Fehlentwicklung sind. Doch diese Entwicklung kann kaum mehr rückgängig gemacht werden. Einerseits bleibt dadurch vielen jungen Menschen mit guten persönlichen, aber möglicherweise mit nicht so hohen intellektuellen Fähigkeiten der Zugang zum Beruf der Kindergärtnerin, der Primarlehrerin oder des Primarlehrers verwehrt. Andererseits ist die Länge des Studiums in Verbindung mit den Löhnen und den Kompetenzen, welche infolge der Einführung von Schulleitungen abnehmend sind, im Vergleich zur Privatwirtschaft zu lange. Die Mängel der heutigen Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule wurden in diese Überlegungen noch nicht einbezogen. Bildung Thurgau betont, dass statt einer Stellungnahme zu den Diplomkategorien die Rückkehr zur alten Ausbildung im Bereich Kindergarten/Primarschule gefordert werden müsste.

Zeichnung: Maria Leonardi

Die Varianten der Diplomkategorien, die in der letzten Ausgabe von BILDUNG THURGAU auf Seite 5 beschrieben wurden und über die Bildung Thurgau auch diskutierte, ergab Folgendes: Der Verband kann weder Variante 1 noch Variante 2 zustimmen. Da in keiner der beiden Varianten Wichtiges vollumfänglich berücksichtigt wird, stellt Bildung Thurgau in seiner Antwort folgende Forderungen:

- eine Ausbildung zum Generalisten und somit über alle Fächer, ausgeschlossen Werken und Gestalten;
- der Praxisbezug soll hoch zu gewichten sein;
- es soll eine Evaluierung und Optimierung der Ausbildungsgänge an den Pädagogischen Hochschulen geben;
- Entwicklungspsychologie und Förderdiagnostik müssen vertieft werden;
- die Anschlussfähigkeit der Abschlüsse muss gewährleistet sein.

Aufgrund all dieser Anliegen und der nicht mehr aufzuhaltenden Entwicklung Richtung Tertialisierung fordert Bildung Thurgau eine Masterausbildung für alle Lehrpersonen der Volksschulstufe, mit der Konsequenz, die Löhne der verschiedenen Stufen zu überprüfen. Die Antwort von Bildung Thurgau floss in die Stellungnahme des Departements für Erziehung und Kultur und in diejenige des Dachverbandes LCH ein.

Sibylla Haas
Co-Präsidentin Bildung Thurgau

Vernehmlassung Sonderschulkonzept

Das vorliegende Sonderschulkonzept ersetzt dasjenige von 1985. Im Konzept werden keine grossen Veränderungen angestrebt, da die richtungsweisenden politischen Grundlagen fehlen.

Ursula Geiger, Präsidentin TKHL

Aufgrund der vermehrten Integrationsbemühungen werden, basierend auf dem IST-Zustand, Qualitätsansprüche an Abläufe, Verfahren, Steuerung und Qualitätssicherung definiert. Die Geschäftsleitung hat das Konzept geprüft und entsprechende Anliegen beim AV deponiert.

Naturmuseum Thurgau

entdecken – begreifen – staunen

Freie Strasse 26, CH-8510 Frauenfeld
Di–Sa 14–17 Uhr, So 12–17 Uhr

Angebote und Weiterbildungskurse 2010 für Lehrpersonen:
www.naturmuseum.tg.ch

neue Dauerausstellung
ausgezeichnet mit dem Prix Expo 2007

Thurgau

FLYING TEACHERS

Zum **Flying Teachers®** Angebot gehört ein vielfältiges Lernförderungsprogramm für Schüler: Gymi- und Maturavorbereitung, Probezeitbegleitung für Sekundar- und Gymi-Schüler, Stützunterricht, Ferienintensivkurse, Vorbereitung auf die Eignungstests Multicheck, Stellwerk, Basic-Check, auf die LAP, die BMS oder die Handelsschule.

Die Marke Flying Teachers® garantiert höchste Qualität: Unsere grosse Lehrer-Crew besteht aus erfahrenen Lehrpersonen, die aus Ihrer Leidenschaft für Menschen eine Berufung gemacht haben. Flying Teachers® sind ISO 9001 und EduQua zertifiziert und lizenziertes Prüfungszentrum für die Europäischen Sprachenzertifikate TELC, Chambre de Commerce, Cambridge University, SVEB und TOEFL.

Wir suchen nun ab sofort

Lehrkräfte für unsere Lernförderungs-Kurse
in der ganzen Schweiz
zur Zeit aber insbesondere im Kanton Thurgau und St. Gallen

Wenn Sie Primar-, Sekundar- oder Gymnasiallehrer sind (gerne auch pensioniert), flexibel sind und Teilzeit arbeiten möchten, so schicken Sie bitte Ihr CV an:

career@flyingteachers.com, zhd von Edit Adrover
oder telefonieren Sie uns: 044 350 33 44.

Flying Teaching® bei Ihnen, bei uns oder wo immer Sie wollen.
Flying Teachers, Universitätstrasse 86, 8006 Zürich, www.flyingteachers.ch

FAIRDRUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

FAIRDRUCK
Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40
8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22
www.@fairdruck.ch

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Handwerkliche Fähigkeiten höher gewichten

Positionspapier zur Stärkung des Bereichs Werken und Gestalten

Die Vorstände von TUK und TMK haben im Mai 2009 einen Antrag an die Geschäftsleitung zur Erstellung eines Positionspapiers gestellt. Dieses soll die Stärkung der Bereiche Werken und Gestalten zum Inhalt haben. Die Reduktion der Lektionen und das veränderte Ausbildungsprofil der Fachlehrpersonen haben zur Folge, dass handwerkliche Fähigkeiten an Wert verlieren und handwerkliche Berufe in der Berufsfindung weniger in Betracht gezogen werden.

Die Geschäftsleitung hat den Antrag gutgeheissen und eine Arbeitsgruppe beauftragt, ein Positionspapier zu verfassen. Dieses wurde an der Delegiertenversammlung vom 25. November 2009 vorgelegt und beinahe einstimmig verabschiedet. Eine höhere Gewichtung dieses Bereichs kommt dem Bedürfnis nach ganzheitlicher Förderung der Schüler und Schülerinnen entgegen. Fähigkeiten wie selbstständiges und genaues Arbeiten, Eigeninitiative entwickeln, Ausdauer und Geduld oder Umgang mit Frustrationen werden in diesen Fächern gefördert. Handwerkliche Fähigkeiten sollen wieder mehr an Attraktivität gewinnen.
Dieses Anliegen wird auch von wirtschaftlichen Kreisen gefordert. In diesem Sinne wurde im Grossen Rat des Kantons Thurgau eine Interpellation eingereicht.

Rahmenbedingungen

Als Grundlage des Positionspapiers dienen die Leitsätze des Thurgauer Lehrplans. Bildung Thurgau fordert, dass dem Bereich Werken und Gestalten mehr Gewicht beigemessen wird und dementsprechende Rahmenbedingungen wie eine Aufstockung der Lektionenanzahl (in Anlehnung an die Forderung im Bildungswegweiser der Thurgauer Mittelstufenkonferenz), Festlegung der maximalen Schülerzahl in Halbklassen, Einführung des Faches Textiles Werken bereits in der ersten Klasse sowie Definierung der Kompetenzen im Lehrplan.

Ausbildung von Fachlehrpersonen

Mit der Auflösung des Seminars für Textiles Werken wurde die Ausbildung der Fachlehrpersonen in die PHTG integriert. Die dort vermittelten Kompetenzen sind ungenügend. Sie ermöglichen einer Lehrperson nicht, in ausreichendem Masse einen qualifizierten Unterricht zu erteilen. Bildung Thurgau fordert eine umfassendere Ausbildung in den Bereichen Werken und Gestalten sowie Textiles Werken. Dieses Anliegen wurde bereits an einem von Regierungsrätin Monika Knill einberufenen Hearing vom 19. August 2009 von Vertretungen verschiedener Verbände deponiert.
Die diesbezüglichen Anstrengungen auch auf politischer Seite zeigen, dass Bildung Thurgau mit seinen Forderungen auf Defizite hinweist, die auch gesellschaftlich wahrgenommen werden.

Ursula Geiger, Mitglied der Geschäftsleitung und TKHL-Präsidium

40 Jahre jung!

Jubiläumstagung der TMK in Schaffhausen

(ger) Am Vormittag des 16. Septembers 2009 versammelten sich die Thurgauer Mittelstufenlehrpersonen zur Jubiläumstagung in der alten Stahlgiesserei Schaffhausen, am Nachmittag nutzen sie die Gelegenheit, sich in einem der rund 40 heimatkundlichen Workshops mit einem Bereich unseres Nachbarkantons etwas vertiefter auseinanderzusetzen.

RückBLICK – ÜberBLICK – AusBLICK: Auf spannende Art liess TMK-Präsident Stefan Birchler die ersten vier Jahrzehnte der Thurgauer Mittelstufenkonferenz Revue passieren und streifte Themen wie Paragraf 7 (gleich viele Lektionen für Knaben und Mädchen), Frühfranzösisch-Einführung und Bildungswegweiser. Im Überblick informierte er über Gegenwärtiges wie Stärkung des Fachbereiches Textilarbeit / Werken, Europäisches Sprachenportfolio II, Blockzeiten, Bildung Thurgau sowie die neue Thurgauerkarte. Schliesslich wagte Stefan Birchler einen Ausblick in die nahe Zukunft und äusserte sich unter anderem zum neuen Beitragsgesetz, zum Lehrplan 21 und zur absehbaren neuen Reformwelle. Der Jahresbericht kann unter www.tmk.ch vollständig nachgelesen werden.
Auf grosses Interesse stiessen die Erinnerungen des inzwischen längst pensionierten Gründungspräsidenten Max Tobler, aber auch die Ausführungen von Walter Berger über aktuelle Belange des AV und von Anne Varenne den eigenen Berufsverband betreffend. Die Grussbotschaft vom DEK überbrachte Departementssekretär Dr. Paul Roth, da Regierungsrätin Monika Knill wegen der Teilnahme an einem Gesamtregierungsratsanlass verhindert war. Dafür wurden die Mittelstufenlehrpersonen durch die Schaffhauser Erziehungschefin Rosmarie Widmer Gysel herzlich im nördlichsten Kanton der Schweiz willkommen geheissen.
Für vergnügliche Zwischentöne und manchen Lacher sorgte «Abwart Veri» mit seinen teilweise sehr aktuellen Gedanken- und Wortspielereien, beispielsweise die Schweinegrippe betreffend. Mit Entsetzen stellte er fest, wie viele Lehrpersonen sich mit Küsschen links und rechts begrüsst hatten! Nach der Pause «ärgerte» er sich über die Wasserverschwendung beim Händewaschen. Da hätten sich einige beide Hände gewaschen, obwohl es nur eine nötig gehabt hätte!

Einheitliche Ausbildungen zwingend

Ein Einblick in die Stufenkommission 4bis8

Nach dem Zusammenschluss des Verbandes Kindergärtnerinnen Schweiz mit dem LCH wurde die Stufenkommission 4bis8 gebildet. Sie vertritt die Anliegen der Lehrpersonen für den Kindergarten und die Unterstufe respektive die Basis- oder Grundstufe und arbeitet im Auftrag der Geschäftsleitung des LCH. In der Regel finden zweimal jährlich Sitzungen statt. Die erste Sitzung hat am 21. Januar 2009 stattgefunden. Unter www.lch.ch findet man weitere Informationen zur Organisation der Stufenkommission.

Den Einsitz in der Stufenkommission erachtet Bildung Thurgau als sehr wichtig. Viele Schulentwicklungsfragen betreffen alle Deutschschweizer Kantone, und eine gute Zusammenarbeit mit dem LCH stärkt die Organe der Lehrpersonen. Das Anliegen, den seit einigen Jahren stillgelegten Kontakt zu anderen Kantonen im Bereich Kindergarten wieder aufzunehmen, wurde damit erfüllt.

Fotos: Markus Germann

Am 4. November 2009 konnte ich erstmals an einer Sitzung teilnehmen. Diskutiert wurden unter anderem die Empfehlungen zur Stellungnahme der Vernehmlassung Diplomkategorien. Eine Vereinheitlichung der Ausbildungen an den verschiedenen Pädagogischen Hochschulen erachtet die Kommission als zwingend. Ein besonderes Augenmerk muss auf die Durchlässigkeit der Ausbildungen gelegt werden. Der Beruf der Kindergartenlehrpersonen darf kein Sackgassenberuf mehr sein.

Die Vorbereitungen für eine Fachtagung 4bis8 sind aufgenommen worden. Voraussichtlich findet diese 2011 in Bern statt. Es wurde beschlossen, unter dem Arbeitstitel «Bildung und Erziehung im Spannungsfeld» die Organisation einer Projektgruppe zu übergeben. Um möglichst vielen Lehrpersonen die Teilnahme

zu ermöglichen, wird die Tagung voraussichtlich an einem Samstag durchgeführt. Bekannt gegeben wurde ausserdem die Neuerscheinung «Kinder in Bewegung» im Verlag LCH und die Information, dass die Swisscom jetzt die Kindergärten gratis ans Netz anschliesst.

Das Büro der Stufenkommission hat ein Positionspapier Hochdeutsch – Mundart im Kindergarten erarbeitet. An der Sitzung wurde der Entwurf ergänzt und zuhanden der Geschäftsleitung des LCH verabschiedet. Das Positionspapier stellt Forderungen und legt Richtlinien fest für die Pflege von Hochdeutsch und Mundart im Kindergarten. Die Kommission betont, dass der Pflege beider Sprachen bewusst Raum gegeben und der sprachliche Wechsel innerhalb einer Sequenz vermieden werden muss.

Regelmässig findet auch ein Austausch über Entwicklungen in den einzelnen Kantonen statt. Diesmal waren die Delegierten aufgefordert, über den Stand der Basisstufen zu berichten. Nach der gescheiterten Bildungsreform im Kanton Aargau scheinen die Ergebnisse in andere Kantone auszustrahlen.
Die Verankerung im Volksschulgesetz, die Bedingungen der Kindergartenlehrpersonen, das Kindergartenobligatorium oder die Dauer der Kindergartenzeit sind in den einzelnen Kantonen sehr unterschiedlich. Es gilt weiterhin die Bedeutung des Kindergartens zu betonen. Notwendig ist die Bereitschaft der Politik, die erforderlichen finanziellen Mittel zu sprechen.

Auch die Positionen der Lehrpersonen in Sachen Basisstufe könnten gegensätzlicher nicht sein. Sie reichen von Erleichterung über den Entscheid, die Basisstufe nicht einzuführen bis zur klaren Forderung, den Kindergarten zu reformieren. Es wird spannend sein, die Weiterentwicklungen zu beobachten. Weitere wichtige Themen in verschiedenen Kantonen sind unter anderem der Berufsauftrag, Teamteaching, Blockzeiten und die Integration.

Brigitte Zingg, Mitglied der Geschäftsleitung und TKK-Präsidium

Vorsorgeseminar für Mitglieder

Anmeldung bis 3. Februar 2010

Frühpensionierung
9. Februar in Frauenfeld

Das Vorsorge-Seminar mit den wichtigsten Antworten zu Pensionskasse, AHV und Absicherung der Familie

Ziel des Seminars

Sie werden in die Lage versetzt, selber zu entscheiden, ob Sie Ihre finanziellen Herausforderungen selber lösen wollen oder ob Sie sich den Experten anvertrauen sollen.
Sie erkennen die wichtigsten Massnahmen, aber auch die Stolpersteine, welche Ihnen ein finanziell sorgenfreies Erleben des geplanten Rückzugs verunmöglichen.

Von Bildung Thurgau empfohlen

Ihr Seminarleiter:
Willy Graf, lic. iur. HSG
Finanzplaner und Inhaber der VVK AG

Hauptstrasse 53 · Postfach 47
CH-9053 Teufen
Telefon 071 333 46 46 · Telefax 071 333 11 66
info@vvk.ch · www.vvk.ch

Das kostenlose Vorsorge-Seminar zu den wichtigen Finanz-Fragen vom 9. Februar 2010 findet in Zusammenarbeit mit der VVK AG in Teufen statt. Informieren Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen und kommen Sie doch gemeinsam, um wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen zu Vorsorge und Anlage aus erster Hand zu erfahren.

Worum geht es?

Das Gebiet der Vorsorge und der Anlage von ersparten Geldern betrifft praktisch jeden von uns. Fragen, wie:
- Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen?
- Was sind Anlagefonds und eignen sich solche für mich?
- Ist meine Familie im Extremfall genügend abgesichert?
- Habe ich meine Säule 3a richtig angelegt?
- Kann ich überhaupt auch Steuern optimieren?

werden im Dialog mit den Teilnehmern an Beispielen beantwortet und geben wichtige Rückschlüsse für Ihre Situation.

Anmeldung

Bitte melden Sie sich für das Seminar vom 9. Februar 2009 in Frauenfeld bis spätestens 3. Februar 2010 schriftlich (VVK AG, Hauptstrasse 53, 9053 Teufen AR), telefonisch (071 333 46 46) oder per E-Mail (info@vvk.ch) an.

Wir freuen uns, dass wir für Sie und Ihre finanziellen Herausforderungen dank der Zusammenarbeit mit unserem Partner ein so attraktives Seminar kostenlos anbieten können.

9. Februar 2010

Bildung Thurgau

18.00 Uhr bis 20.00 Uhr in der Kantonsschule Frauenfeld

12 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Rabatte bei Hertz

Neues Partnerschaftsabkommen

(LCH) Dank einem neuen Partnerschaftsabkommen mit der weltweit tätigen Autovermietung Hertz kann der LCH allen Mitgliedern neue, besonders attraktive Konditionen für weltweite Mietwagenreservationen anbieten.

Mitglieder profitieren ab sofort von Rabatten bis zu 20 Prozent in der Schweiz auf die Standard-Tarife sowie weltweit bis zu 10 Prozent auf Standard- und 5 Prozent auf bereits vergünstigte Prepaid-Tarife (Vorauskasse mit international anerkannten Kreditkarten). Buchungen sind über die Telefonnummer 0848 822 020 möglich oder über Internet. Die Identifikation erfolgt über die Hertz-Kundennummer (CDP) 711283. LCH-Mitglieder – also auch alle Mitglieder von Bildung Thurgau – können sich mit der CDP 711283 ebenfalls für den kostenlosen Hertz #1 Club Gold anmelden. So entfallen lange Wartezeiten und Formalitäten an den Vermietstationen. Die Registrierung erfolgt unter www.hertz.ch.

Hertz®

Einbezug der Basis verdoppelt

Positionspapier «Werken und Gestalten» verabschiedet

Schwerpunkte der zehnten Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau Ende November in Weinfelden waren das Budget 2010, die Prozessziele für die Jahre 2010 bis 2012, die Tätigkeitsagenda 2010, die Verabschiedung des Medienreglements, die Genehmigung des Positionspapiers «Werken und Gestalten» und der Berufsauftrag zusammen mit der Jahresarbeitszeit. Mit grossem Mehr wurde beschlossen, den Abstimmungskampf gegen die Initiative für eine freie Schulwahl mit 20 000 Franken aus einem für solche Zwecke vorgesehenen Fonds zu unterstützen.

Die Delegiertenversammlung fand erstmals im Rathaussaal in Weinfelden statt. Mit der nun vollzogenen Verdoppelung der Anzahl der Delegierten will man die zweimal jährlich stattfindende Versammlung vermehrt als meinungsbildendes Gremium nutzen und die Verbindung zwischen der Geschäftsleitung und der Basis intensivieren.

Vertrauen erhalten

Präsidentin Anne Varenne erinnerte in ihrem Eröffnungsreferat die Delegierten an ihre Verantwortung als oberstes Organ des Verbandes, welches gemäss Statuten über die Verbandspolitik und die Verbandsziele von Bildung Thurgau entscheidet. Immer wieder gelte es, sich mit eigenen Rollen innerhalb des Verbandes auseinanderzusetzen, Pflichten und Aufgaben zu überdenken und allenfalls neu zu definieren, aber auch Grenzen anzuerkennen. Die neuen Statuten ermöglichen auf der Führungsebene des Verbandes eine schnellere und direkte Kommunikation zwischen allen Präsidien der Teilkonferenzen.

Als zweiter Schritt folgte nun mit der Verdoppelung der Anzahl der Delegierten der Ausbau des direkten Kontaktes zu allen Lehrpersonen. Die Delegierten sollen Multiplikatorenfunktionen übernehmen so wie die bis Januar 2010 hoffentlich gefundenen Schulhauskontaktpersonen, die Informationen aus der Geschäftsleitung auf einem geeigneten Weg an ihr Team weitergeben sollen.

Anne Varenne sieht im Delegieren einen Ausdruck von «Vertrauen haben in den anderen Menschen». Wer als Delegierte oder Delegierter gewählt werde, habe das Vertrauen der Lehrpersonen der eigenen Stufe erhalten. Mit diesem Vertrauen müsse man achtsam umgehen. Dazu gehört für die Präsidentin des Verbandes auch eine wertschätzende Kommunikation als Schlüssel für positive Beziehungen. So kann gemeinsam vieles für eine beziehungsreiche, lebendige und vielfältige Schule Thurgau erreicht werden.

Präsidentin Anne Varenne, Regierungsrätin Monika Knill (unten) und Dr. Heinz Hafner

Worte der Erziehungschefin

Regierungsrätin Monika Knill hob in ihren Grussworten wesentliche Aussagen aus dem fünften Bildungsbericht mit aktuellen Aussagen zur Bildungslandschaft Thurgau hervor, zum Beispiel Umgang mit der Vielfalt als solches, Elternarbeit und demografische Auswirkungen auf die Schule Thurgau. Bezüglich Ausbildungsstand und Maturaquote meinte die Erziehungschefin, dass im Thurgau weiterhin Qualität vor Quantität im Vordergrund stehe. Sie dankte der Verbandsleitung von Bildung Thurgau für die gute Zusammenarbeit, insbesondere für die sehr kritische und konstruktive Mitarbeit bei der Erarbeitung des Flexiblen Besoldungssystems FBS, welches 2012 erstmals wirksam wird.

Regierungsrätin Monika Knill legte die eindeutig ablehnende Haltung der Thurgauer Regierung zur Initiative «Freie Schulwahl» dar. 176 Jahre gute Volksschule Thurgau dürften nicht durch eine solche Initiative gefährdet werden, meinte sie und hofft, dass sich im Abstimmungskampf möglichst viele Lehrpersonen persönlich für die Weiterführung des bisher bewährten Schulsystems einsetzen.

Die Regierungsrätin orientierte über die von der EDK in eine Konsultation geschickten zwei künftigen Lehrdiplomkategorien und begründete die ablehnende Haltung des Regierungsrates dazu. Das DEK will an den bisherigen Kategorien Vorschulstufe und Primarstufe festhalten und den Kernfachbereich möglichst breit halten. Monika Knill sprach sich klar für ein Beibehalten des Klassenlehrersystems aus, was auch von Bildungsfachleuten wie Remo Largo gefordert werde.

Die ersten Rückmeldungen zu den Lehrdiplomkategorien sind gesamtschweizerisch

so vielfältig ausgefallen, dass nach Einschätzung von Monika Knill diese Weiterentwicklung wohl nicht so schnell fortgesetzt wird.
Betreffend Diskussion um den Lehrplan 21 meinte die Erziehungschefin, dass die Gliederung nach Fachbereichen beibehalten werden soll und dass hoffentlich ein schlanker und gut umsetzbarer Lehrplan erarbeitet wird.

Prozessziele 2010–2012

Dr. Heinz Hafner, Mitglied der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau und TKMS-Präsident, stellte die Prozessziele als erstes Steuerungsinstrument des Verbandes für die kommenden drei Jahre vor. Die strategische Neuausrichtung des Verbandes soll bei der Entscheidungsfindung mithelfen, wo das Geld des Verbandes sinnvoll eingesetzt wird.
Bei der Diskussion der Prozessziele äusserte sich ein Delegierter dahingehend, dass die Formulierungen zu schwammig seien und dass ein Leitbild möglichst kurz formuliert sein solle, zudem empfahl er, nicht zu viele Ressourcen ins Personalmanagement hineinzustecken. Mit grossem Mehr bei fünf Enthaltungen wurden die Prozessziele für die Jahre 2010 bis 2012 angenommen.
Einstimmig genehmigt wurde die Tätigkeitsagenda für das Jahr 2010. Die wichtigsten Tätigkeitsbereiche für die Geschäftleitung sind im kommenden Jahr: Weitere Stärkung des Verbandes, Berufsauftrag und Jahresarbeitszeit, Altersentlastung, neues Beitragsgesetz für die Schulgemeinden, höhere Entlastung für Klassenlehrpersonen, Stärkung des Fachbereiches Werken, Schuleingangsstufe, Löhne, Aus- und Weiterbildung, Anerkennung altrechtlicher Diplome und die Abstimmung über die Initiative «Freie Schulwahl».

Ausgeglichenes Budget

Buchhalter Hermann Studer wies in seinen Erläuterungen zum Budget 2010 auf Positionsumstellungen hin, was den Vergleich mit früheren Rechnungen erschwert. Für 2010 wird ein ausgeglichener Aufwand und Ertrag von 655 000 Franken angenommen. Diskussionslos wurde das Budget einstimmig genehmigt.

Damit der prognostizierte Gewinn von 1000 Franken höher ausfällt, ist eine Erhöhung des Mitgliederbestandes unbedingt notwendig, unterstrich Präsidentin Anne Varenne. Sie rief die Delegierten auf, Kolleginnen und Kollegen im Schulhaus, welche noch nicht Mitglied sind, von der Mitgliedschaft im Berufsverband zu überzeugen.

Steigerung des Organisationsgrades

Der Organisationsgrad von Bildung Thurgau ist noch sehr steigerungsfähig. Dies zeigte Präsidentin Anne Varenne mit reellen Zahlen auf. Laut DEK waren im Jahr 2008 beim AMH (Amt für Mittel- und

Hochschulen) 382 Lehrpersonen gemeldet, beim ABB (Amt für Berufsbildung und Berufsberatung) 432 Lehrpersonen und beim AV (Amt für Volksschule) 3103 Lehrpersonen. In diesem Total von 3917 Lehrpersonen sind sämtliche Lehrpersonen, also auch solche mit Kleinstpensen, eingeschlossen. Im Jahr 2008 waren 2206 Lehrpersonen Mitglied bei Bildung Thurgau, dies ergibt einen Organisationsgrad von lediglich 56,3 Prozent!
Um diesen zu erhöhen, müssen alle werben! Pro geworbenes Mitglied werden in diesem Schuljahr 50 Franken bei der eigenen Mitgliederbeitragsrechnung für das Schuljahr 2010/2011 erlassen. Dabei ist es wichtig, dass sich Neumitglieder über das Formular auf der Website anmelden und den Namen des Mitglieds angeben.

Reglemente und Organigramm

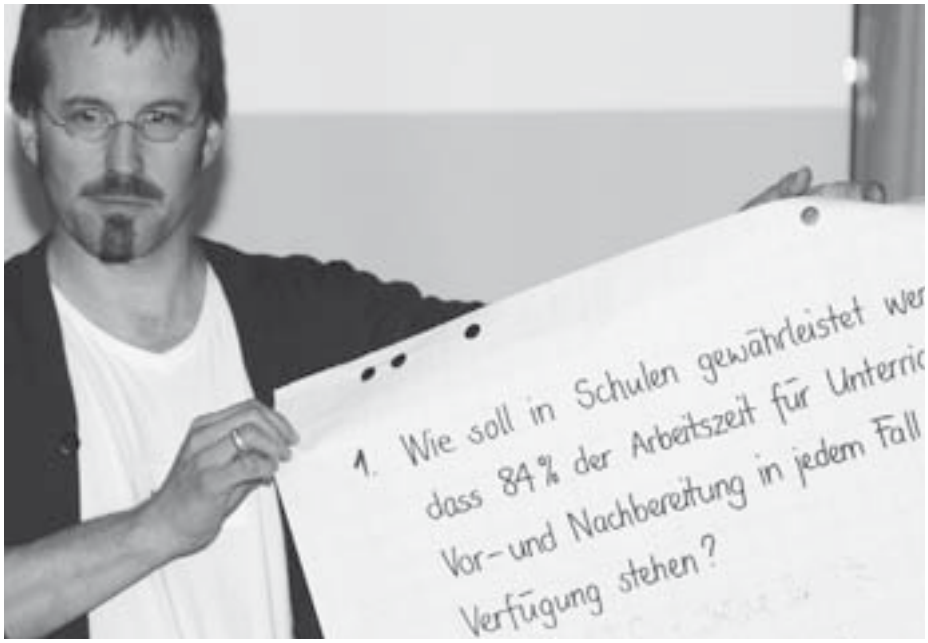
Damit das Medienreglement die Realität abbildet, wurden die Bereiche «Redaktion BILDUNG THURGAU» und «Unterhalt der Website» klar getrennt. Nach einigen Erläuterungen durch Verbandsjuristin Mette Baumgartner wurde das angepasste Medienreglement diskussionslos genehmigt. Ebenso folgten die Delegierten dem Antrag der Geschäftsleitung, das Geschäftsleitungsreglement zu streichen. Im Rückblick auf die letzten drei Jahre stellte man fest, dass es nicht wirklich benötigt wird,

Ursula Geiger (links), lic. iur. Mette Baumgartner und Sibylla Haas (unten)

Fotos: Markus Germann

weil praktisch alles durch die Statuten geregelt ist. Diskussionslos und einstimmig wurde der Streichungsantrag angenommen, ebenso das überarbeitete Organigramm von Bildung Thurgau.

Anne Varenne verdankte die wichtige und sehr gute Arbeit von Mette Baumgartner. Im Auftrag der Geschäftsleitung prüft Mette Baumgartner jeweils sehr sorgfältig Gesetzesänderungen, unterstützt das Präsidium durch juristische Beratung und steht den Mitgliedern als einfühlsame und kompetente Beraterin – gerade auch in Notfällen – zur Verfügung.



Fotos: Markus Germann

Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen über den Amtsauftrag und die Jahresarbeitszeit wurden auf elf Plakaten präsentiert und kommentiert.

Wechsel im Beratungsteam

Mette Baumgartner würdigte das 1½-jährige Wirken von Christina Kind Brunschwiler und hob deren Kompetenz und Menschlichkeit hervor. Christina Kinds Rücktritt ist die Folge ihrer Wahl in die Schulbehörde Weinfelden. Klare Abgrenzungen sind für das Profil von Bildung Thurgau wichtig, damit die im Verband engagierten Personen unabhängig wirken können und ihr Wirken von aussen auch als unabhängig wahrgenommen wird.

Als Nachfolgerin wurde Susann Aeschbacher aus Weinfelden gewählt. Sie überzeugte im Bewerbungsgespräch durch ihre Kompetenzen, verfügt über ein breites Spektrum an Erfahrungen, arbeitet als Lehrperson in vielen Bereichen und hat sich im Bereich Beratung weitergebildet. Sie tritt ihr Amt Anfang 2010 an.

Positionspapier «Werken und Gestalten»

Ursula Geiger, Mitglied der Geschäftsleitung und TKHL-Präsidentin, stellte bei der Vorstellung des Positionspapiers zum Bereich Werken und Gestalten die ganzheitliche Förderung in den Vordergrund sowie den Aufbau zusätzlicher wichtiger Grundkompetenzen. Dazu bedarf es auch in Zukunft einer breiten Ausbildung der Fachlehrpersonen für diesen Fachbereich. Das Positionspapier wurde nach Eingang und Annahme eines Antrags, der sich für eine zweite Wochenlektion Werken und Gestalten auf der Mittelstufe aussprach, von den Delegierten klar angenommen. Das Positionspapier wird Regierungsrätin Monika Knill übergeben und kann wie üblich auf der Website www.bildungthurgau.ch heruntergeladen werden.

Diplomkategorien EDK

Sibylla Haas, Co-Präsidentin von Bildung Thurgau, orientierte kurz über die Vernehmlassungsanwort des Verbandes zu den von der EDK vorgeschlagenen künftigen Diplomkategorien. Unbestritten ist die Tertialisierung in der Berufsausbildung fortgeschritten und kann nicht aufgehalten werden. In den Bereichen des Kindergartens und der Primarschule wird dies als Fehlentwicklung beurteilt, denn dort wird einigen für diese Stufe geeigneten Personen damit der Zugang verwehrt. Zudem ist die Länge des Studiums in Verbindung mit den Löhnen und den abnehmenden Kompetenzen im Vergleich zur Privatwirtschaft zu lang. Bildung Thurgau lehnt wie das DEK beide Varianten ab und fordert weiterhin grundsätzlich die Ausbildung zu Generalisten und somit über möglichst alle Fächer hinweg, wobei ein hoher Praxisbezug im Vordergrund stehen muss. Da sich die Tertialisierung aber kaum mehr aufhalten lässt und die Löhne auch mit den Ausbildungen an der Pädagogischen Hochschule gleich blieben, soll der Weg nach vorne angestrebt werden.

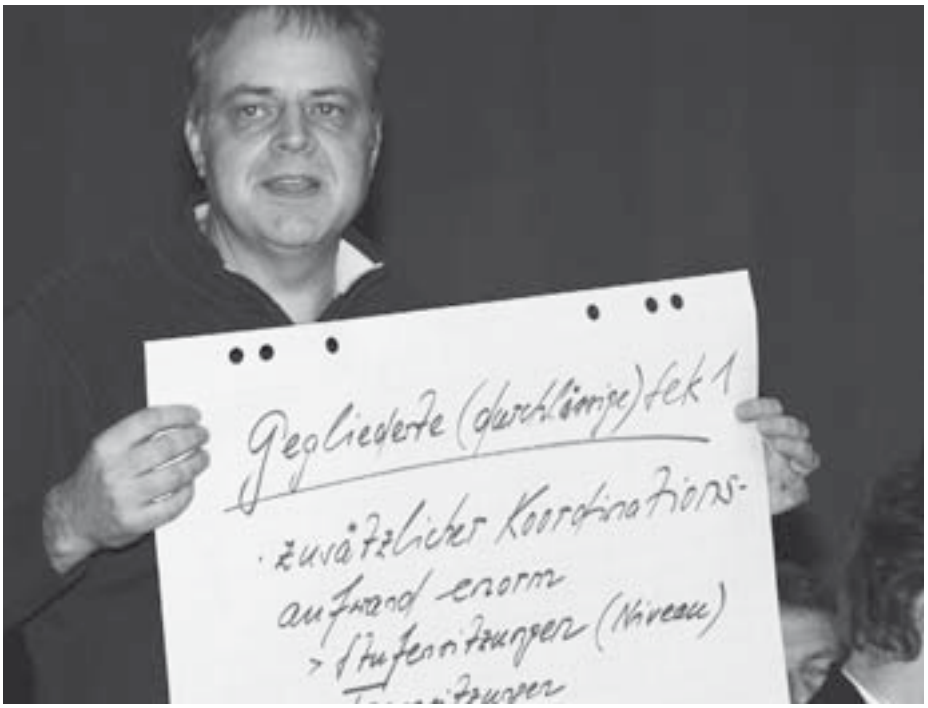
Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau fordert eine Masterausbildung für alle Lehrpersonen der Volksschulstufe und daraus folgend eine Überprüfung der Löhne. Zugleich wäre damit die Länge des Studiums gegeben, um die Anzahl der Fächer zu erhöhen, ohne an Tiefe zu verlieren. Die Ausbildung zum Generalisten beziehungsweise zur Generalistin kann mit dieser Stossrichtung realistisch umgesetzt werden.

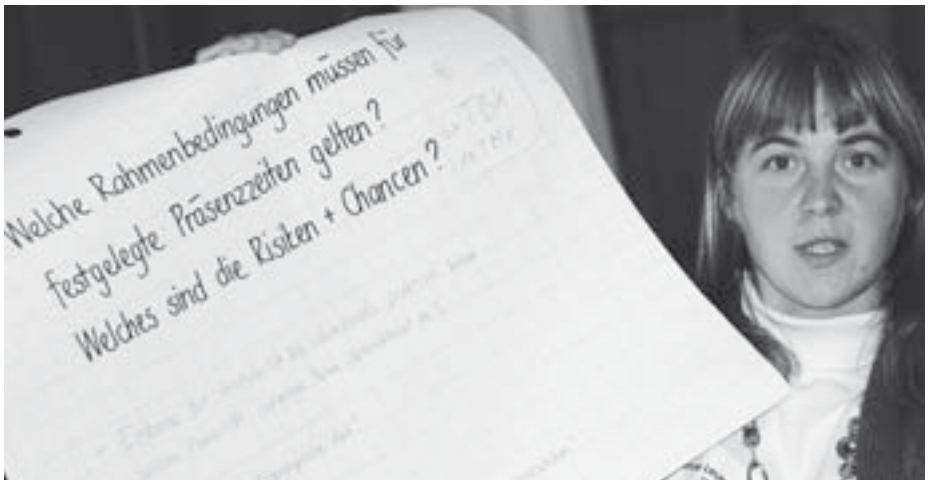
Jahresarbeitszeit / Präsenzzeiten

In ihrem Eingangsreferat stellte Anne Varenne den Bezug zum ersten «Berufsauftrag» von 1793 und den heutigen Anforderungen an eine Lehrperson her. Im Hinblick auf die Gruppendiskussionen erinnerte sie die Delegierten an die sechs Leitsätze aus dem Berufsleitbild des LCH:

- … definiert Lehrpersonen als Fachleute für das Lehren und Lernen;
- … akzeptiert Heterogenität und orientiert sich am Potenzial jedes Schülers beziehungsweise jeder Schülerin (unterschiedliche Lerntypen, integrative Sonderpädagogik);
- … orientiert sich an einem integralen Berufsauftrag;
- … fordert die Mitgestaltung bei der Leitung und Entwicklung von Schulen ein;
- … verlangt Berufsausbildung und Weiterbildung auf Hochschulniveau;
- … fordert verlässliche Rahmenbedingungen, unterstützende Strukturen und angemessene Anstellungsbedingungen für das Lehrpersonal.

Um die Arbeit der Vertretungen von Bildung Thurgau in der kantonalen Arbeitsgruppe «BAJAZ» – Berufsauftrag und Jahresarbeitszeit – zu stützen, diskutierten die Delegierten danach Fragen zum Thema und präsentierten anschliessend Plakate mit ausformulierten Gedanken, Haltungen und Einstellungen, welche in die weitere Verbandsarbeit aufgenommen werden.
Auf www.bildungthurgau.ch sind in der Rubrik Delegiertenversammlung die Fragestellungen zu finden. Das Präsidium nimmt gerne weitere Gedanken und Meinungen dazu auf.





Fotos: Markus Germann

Freie Schulwahl

Die Einsitznahme von Anne Varenne ins Gegenkomitee zur Initiative Freie Schulwahl war unbestritten. Es herrschte Einstimmigkeit bei drei Enthaltungen. Kritische Stimmen gab es aber bezüglich der finanziellen Unterstützung des Abstimmungskampfes. Vorgeschlagen wurde die Entnahme von 20 000 Franken aus einem mit rund 100 000 Franken geäufneten Reservetopf für Kampfmassnahmen, welcher vor Jahren vom Vorgängerverband LTG angelegt worden war. Anne Varenne wies darauf hin, dass bei Annahme des Antrages voraussichtlich eine gleich hohe Summe vom LCH freigegeben würde. Ein Delegierter äusserte die Erwartung, dass sich in erster Linie die Parteien einsetzen müssten und der Beitrag von Bildung Thurgau lediglich eine Defizitzusage sein soll. Wichtiger als Geld sei es, dass viele Lehrpersonen aktiv Stellung beziehen und bereit seien, bei Standaktionen mitzuwirken.
Auch für einen anderen Delegierten stand ein grosses Engagement wie Leserbriefe schreiben im Vordergrund. Er beantragte, maximal 20 000 Franken als Defizitgarantie für den Abstimmungskampf freizugeben. Dieser Antrag wurde mit 33 zu 32 bei 10 Enthaltungen abgelehnt.

Schulhauskontaktpersonen gesucht

Liebe Lehrperson
Bildung Thurgau baut den Kontakt zur Basis aus. Die Geschäftsleitung sucht in jedem Schulhaus eine Kontaktperson, die folgende Arbeiten übernimmt:

- *Den Newsletter lesen und im Team über die wichtigsten drei Punkte berichten.*
- *Direkte Informationen von Bildung Thurgau an das Team weiterleiten.*
- *Einmal jährlich (nach den Herbstferien) im Team für Bildung Thurgau werben.*
- *Bei Umfragen Sammelstelle für Rückmeldungen des Schulhausteams sein.*
- *Erste Informationsstelle bei Fragen rund um Bildung Thurgau sein.*

Stelle dich bitte zur Verfügung, in deinem Schulhaus Kontaktperson von Bildung Thurgau zu sein und melde dich bei unserer Sachbearbeiterin michaela.mueller@bildungthurgau.ch.
Mit deiner Arbeit erleichterst du die Arbeit von Bildung Thurgau enorm. Die Meinung der Basis kann dadurch viel besser und genauer erfasst werden. Rückmeldungen an den Kanton können gewichtiger gestaltet werden. Die Schlagkraft des Verbandes vergrössert sich. Bildung Thurgau braucht dich!

Dem Antrag der Geschäftsleitung, 20 000 Franken in den Abstimmungskampf zu investieren, wurde mit 50 Ja-Stimmen, 13 Nein-Stimmen und 19 Enthaltungen zugestimmt.

Nachfolge Co-Präsidium

Auf den Sommer 2010 zeichnet sich ein Rücktritt im Co-Präsidium von Bildung Thurgau ab. Sibylla Haas möchte vermehrt Zeit in ihr Geschäft «Leben Bewegen» investieren und Leute coachen und beraten. Ihr Rücktritt wird bedauert. Die Erwartungen an das neue Co-Präsidiumsmitglied wurden wie folgt umschrieben:

- Mitglied der GL, eines Vorstandes oder der Delegiertenversammlung;
- Bereitschaft, mit der Präsidentin die entsprechende Arbeitsorganisation vorzunehmen;
- Bereitschaft, bei einem allfälligen Rücktritt der Präsidentin im Amt nachzufolgen.

Interessierte Lehrpersonen können sich bei Stefan Birchler oder bei Dr. Heinz Hafner (Adressen siehe Seite 2) melden.

FBS

Der Regierungsrat hat am 17. November 2009 die Änderungen in der Rechtsstellungsverordnung, gleichbedeutend mit flexiblem Besoldungssystem FBS, entschieden. Damit wird die lohnwirksame Beurteilung im Jahr 2012 wirksam. An der letzten Delegiertenversammlung wurde ausführlich über die Vernehmlassungsantwort diskutiert. Der Regierungsrat hat die Anliegen der Berufsorganisation aufgenommen. Es bleibt also bei zwei Beurteilungsstufen und vier offiziellen Prüfungszeitpunkten. Bei einer ungenügenden Beurteilung kann die Lehrperson ein Jahr später diesen Ausfall mit einer guten Beurteilung wieder aufholen. Dies entspricht der Vernehmlassungsantwort von Bildung Thurgau. Neu hat der Regierungsrat aber einen Artikel hinzugefügt, der wie folgt lautet: «Nach erfolglos durchgeführten Massnahmen zur Verbesserung der Leistung und des Verhaltens kann auch innerhalb eines Abschnittes der Anstieg in die nächste Lohnposition ausgesetzt werden.» Die Geschäftsleitung prüft nun, was dies konkret im juristischen Sinne bedeutet und wird dann die Verbandsmitglieder orientieren.

Markus Germann
Redaktionsleitung BILDUNG THURGAU

Foto: Markus Germann

Engagement bei Abstimmungskampf nötig!

Bildung Thurgau gegen freie Schulwahl

«Abfuhr für freie Schulwahl im Grossen Rat» – So titelte die Thurgauer Zeitung Anfang November. Im Grossen Rat wurde die Volksinitiative «Ja! Freie Schulwahl für alle» mit 103 zu 10 Stimmen deutlich abgelehnt. Die Initiative für eine freie Schulwahl wird voraussichtlich am 7. März 2010 ohne Gegenvorschlag dem Stimmvolk zur Abstimmung vorgelegt. Bildung Thurgau hat sich an der Delegiertenversammlung vom 26. November 2008 klar gegen die freie Schulwahl ausgesprochen.

Trotz dieses klaren Entscheides im Grossen Rat ist der Ausgang der Volksabstimmung nicht klar! HarmoS wurde im Grossen Rat mit grosser Mehrheit angenommen und vom Volk verworfen. Soll dies mit der Volksinitiative «Ja! Freie Schulwahl für alle» auch passieren, einfach umgekehrt? Nein! Darum müssen sich alle Gegner der freien Schulwahl – oder anders gesagt, die Befürworterinnen und die Befürworter der öffentlichen Schule – im Abstimmungskampf engagieren. Was sind die Folgen einer Annahme für die öffentlichen Schulen und die Lehrpersonen? Die freie Schulwahl wird vielleicht schon kurzfristig, mit Sicherheit aber längerfristig für Lehrpersonen arbeitsstellen-, lohn- und pensenrelevant sein.

Die praktische Durchführbarkeit lässt im Bereich der Schulplanung bezüglich Infrastruktur und Personalplanung grosse Schwierigkeiten erwarten. Müssen Schulhäuser geschlossen oder kurzfristig Räumlichkeiten zugemietet werden? Wann muss Lehrpersonen mangels Kinder gekündigt werden? Kann eine Schulgemeinde Lehrpersonen nur noch auf einige Monate befristet anstellen?

Gefährdung der Chancengleichheit

Zentrale Argumente, sich gegen die Volksinitiative auszusprechen, sind für Bildung Thurgau aber die Gefährdung der Chancengleichheit bei Kindern und Jugendlichen und die Gefahr der sozialen und leistungsmässigen Entmischung. Die öffentliche Schule verliert ihre wichtige integrierende Funktion. Was geschieht mit verhaltensauffälligen und lernschwachen Kindern, wenn die Privatschulen diese nicht aufnehmen wollen?

Erfahrungen in anderen Ländern zeigen die Entstehung von sogenannten Ghettoschulen. Die Kinder und Jugendlichen werden noch bewusster in eine Zwei-Klassen-Gesellschaft gespalten. Dies muss unbedingt vermieden werden. Bei Annahme der Initiative wird die öffentliche Schule geschwächt und es werden Quartier- und Gemeindeschulen in ihrer Existenz zusätzlich bedroht.

Die Initiative mit der Doppelspurigkeit der Finanzen entzieht den laufenden Reformen sowie den Schulen vor Ort finanzielle Mittel und belastet den Steuerzahler und die Steuerzahlerin.

Demokratieverlust

Ebenfalls ein gewichtiges Argument ist der Demokratieverlust. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger können bei den Schulgemeindeversammlungen oder bei Wahlen auf demokratischem Weg Einfluss auf die Schule nehmen. Bei einer Annahme der Initiative müssten alle Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zwar Privatschulen mitfinanzieren, ohne allerdings ein Mitspracherecht zu erhalten. Wahlfreiheit zwischen Privatschulen und Volksschulen bedingt einen Leistungsvergleich und damit ein standardisiertes System, um die Leistungen vergleichbar zu machen. Dies setzt die Annahme von HarmoS und die Einführung von Bildungsstandards voraus. Dazu stellen sich noch viele rechtliche Unsicherheiten und Fragen zur Aufnahmepflicht, Verbleiberecht oder Häufigkeit, Zeitpunkt und Bewilligung der Wechsel.

Engagement im Abstimmungskampf

Eine Abstimmung ist erst dann gewonnen, wenn sich alle dafür einsetzen. Auch die Lehrpersonen müssen sich persönlich engagieren und die Stimmenden mit den oben genannten Argumenten vertraut machen. Bildung Thurgau ruft alle Lehrpersonen auf, auf der Strasse mit der Bevölkerung das Gespräch zu suchen und auf die obigen Argumente hinzuweisen und die Hintergründe zu erklären. Es reicht nicht, sich mit dem Ausfüllen der Wahlunterlagen zufriedenzugeben.

Wahlfreiheit und persönliche schlechte Erfahrungen von Menschen mit dem System Schule – von früher – sind starke Motive, der Volksinitiative zuzustimmen. Die Folgen werden oder können aus dieser Optik kaum mehr bedacht werden. Viele vergessen auch, dass die freie Schulwahl nicht «freie Lehrpersonenwahl» bedeutet. Damit keine Zweiklassengesellschaft entsteht, unsere Kinder noch die Schule im Dorf besuchen können, müssen sich alle Lehrpersonen mit Diskussionen, Leserbriefen und weiteren unterstützenden Aktionen im Abstimmungskampf engagieren!

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Veranstaltung «Freie Schulwahl»

Am Donnerstag, 28. Januar 2010, findet um 20.00 Uhr im Rathaus in Weinfelden eine öffentliche Veranstaltung mit Herrn Professor Dr. Rolf Dubs zur Meinungsbildung der Freien Schulwahl statt. Ein Mitglied aus dem Initiativkomitee begründet, was die Initiative erreichen will. Die Auswirkungen auf die Volksschule Thurgau werden durch Regierungsrätin Monika Knill, der Präsidentin des VTGS Gabriela Frei Aggeler, der Präsidentin von Bildung Thurgau Anne Varenne und dem Präsidenten des VSL TG Hannes Bär dargelegt. Sie beleuchten dabei staatspolitische, pädagogische und organisatorische Aspekte. Professor Dr. Rolf Dubs stellt abschliessend in einem Referat die Erfahrungen und Erkenntnisse der freien Schulwahl dar.
Es sind alle herzlich eingeladen!

Wie frei die freie Schulwahl wirklich macht

Ein Trendthema unter verschärfter Beobachtung

Die bildungspolitische Debatte über die freie Schulwahl ist auch in der Schweiz kraftvoll angelaufen. Nachfolgend werden die zentralen Argumente für oder gegen diese Liberalisierung mit einem Fokus auf empirische Studien beleuchtet.

Richtig bekannt wurde die vom Ökonomen Milton Friedmann entwickelte Idee der freien Schulwahl in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts in den Staaten des Mittleren Westens der USA. Anfänglich beschränkte sie sich auf die freie Schulwahl im öffentlichen Schulwesen, später wurden auch die Privatschulen einbezogen. Gesteuert wurde die Diskussion zunächst über neoliberale ökonomische Überlegungen. Später kamen auch pädagogische Argumente hinzu.
Die Ökonomen argumentieren wie folgt: Wenn die Eltern die Schule ihrer Kinder frei wählen können, entscheiden sie sich für die qualitativ beste Schule. Dadurch entsteht Wettbewerb unter Schulen. Gute Schulen erhalten mehr Schüler und als Folge davon mehr finanzielle Mittel. Demzufolge bemühen sich alle Schulen um mehr Lernende, was gelingt, wenn die Qualität des Unterrichts erhöht wird. Schlechte Schulen verlieren also Schüler und ihre finanzielle Basis, so dass sie sich entweder um Qualitätsverbesserungen bemühen müssen oder vom Markt verschwinden.

Die pädagogischen Argumente

Für viele Vertreter der freien Schulwahl steht das elterliche Grundrecht der Erziehung im Vordergrund. Sie beanspruchen das Recht, ihren Kindern diejenige Bildung zu ermöglichen, die ihren Werten und Ansprüchen entspricht. Deshalb soll ihnen zugestanden werden, dass sie die Schule auswählen können, deren pädagogische Ideen und deren Profil ihren Vorstellungen am besten entsprechen. Indirekt erwarten die Befürworter der freien Schulwahl davon mehr Einfluss und Macht bei der Gestaltung der Schulen, indem ihr Wahlverhalten zu einer fortlaufenden Erneuerung der Schule führt, sie also vom ihrer Meinung nach wenig beweglichen Gängelband staatlicher Schulherrschaft befreit werden. Erreicht wird letztlich eine erhöhte Schulvielfalt, welche den verschiedenartigen Bedürfnissen von Eltern und Kindern besser Rechnung trägt.

Diese Vielfalt verstärkt nach Meinung der Befürworter auch die Chancengleichheit für Minoritäten und sozial schwächere Familien, indem ihre Kinder nicht mehr die staatliche Einheitsschule besuchen müssen, sondern eine auf ihre Gegebenheiten ausgerichtete Schule wählen können.

Die Kernfragen – und Antworten darauf

Soll die freie Wahl nur für die staatlichen Schulen gelten oder sollen auch Privatschulen gewählt werden können? Die Beschränkung auf staatliche Schulen vereinfacht die Umsetzung, weil nur die Verteilung der finanziellen Mittel, also die Rechnungslegung, angepasst werden muss. Können Eltern auch Privatschulen wählen, so müssen Bildungsgutscheine eingeführt werden, was zusätzlichen administrativen Aufwand bringt. In einzelnen Versuchen zeigte sich, dass der Einbezug der privaten Schulen wettbewerbsfördernd wirkte und die staatlichen Schulen ihren Unterricht rascher veränderten. Allerdings zeigten sich keine generellen Leistungsverbesserungen bei den Kindern.

Wie werden die Schulen beaufsichtigt? Erfahrungen aus Amerika zeigen, dass mit der Einführung der freien Schulwahl unter Einbezug von Privatschulen rasch auch Schulen mit ausgefallenen Profilen gegründet werden (Elternwünsche, welche im Zuge der Zeit liegen), die aber auch bald wieder scheitern. Deshalb muss zur Vermeidung von kurzfristigen Fehlentwicklungen eine strenge staatliche Schulaufsicht eingeführt werden, die aus juristischer Sicht wieder zu staatlichen Vereinheitlichungstendenzen führt.

Foto: Markus Germann

Die Befürworter der freien Schulwahl meinen, dass die Mundpropaganda genüge, um gute Schulen ausfindig zu machen. Die amerikanische Erfahrung bestätigt das nicht. Deshalb werden in verschiedenen Gliedstaaten in den einzelnen Schulbezirken Schulmessen (Ausstellungen) durchgeführt, an denen sich die Schulen den besuchenden Eltern präsentieren. Diese

Messen sind sehr eindrücklich. Leider werden sie aber von bildungsfernen Familien nicht besucht. Als Folge davon verbleiben Unterschichtkinder trotz Wahlfreiheit meistens in der Quartierschule, was in vielen Fällen zu einer schlechten Qualität der staatlichen Quartierschulen führt.

Polarisiert die freie Schulwahl? Gegner des Systemwechsels tragen dieses Argument immer wieder vor. Die Gefahr besteht. Doch dieser Prozess spielt sich auch ohne freie Schulwahl bereits in verdeckter Weise ab, indem Eltern in besseren sozialen Verhältnissen ihre Wohnsitzwahl auch auf gute Schulen ausrichten.

Einfluss der Transportmöglichkeiten

Welchen Einfluss haben Transportmöglichkeiten auf die Wahl der Schule? Gegner der freien Schulwahl meinen, auch in dieser Hinsicht seien Kinder aus höheren Gesellschaftsschichten bevorzugt. Die Erfahrung in amerikanischen Städten hat dies bestätigt. Deshalb haben einzelne Städte ihr «School-Busing-System» umgebaut, um Eltern aus allen sozialen Schichten die Schulwahl durch gute Transportmöglichkeiten zu erleichtern. Die Erfahrungen waren negativ: Trotz des guten Transportsystems wählten Unterschichteltern mangels Einsicht in die Gesamtzusammenhänge weiterhin die Quartierschule.

Eine auch aus finanzieller Optik entscheidende Frage betrifft die zu erwartende Entwicklung der Schülerzahlen. Solange es sich nur um eine Wahlfreiheit zwischen Staatsschulen handelt, bleibt die Zahl der Wechselnden sicherlich klein. So gibt es beispielsweise bei den Zürcher Mittelschulen, die frei gewählt werden können, nur geringe Schülerbewegungen. Gründe für den Wechsel liegen meist in als persönlich negativ empfundenen Erfahrungen mit einer Lehrperson, der Schule als ganzer oder mit dem sozialen Umfeld der Schule. Wird die Wahlfreiheit aber auf Privatschulen ausgedehnt und der Schulbesuch staatlich finanziert, kommt es zu grösseren Bewegungen.

Solange die Wahlfreiheit nur für staatliche Schulen vorgesehen ist, ergeben sich wie erwähnt keine nachhaltigen Mehrkosten. Der Einbezug der Privatschulen und damit das System der Bildungsgutscheine würde aber die Finanzadministration komplizieren. Erfahrungsgemäss steigen auch die Gesamtkosten, denn es ergäben sich mit aller Wahrscheinlichkeit mehr Klassen, und die Klassenbestände der staatlichen Schulen würden kleiner, was sich verteuernd auswirkte. Zudem würden mehr Privatschulen gegründet und wieder stillgelegt, was die Wahlfreiheit verteuert.

Wissenschaftliche Erkenntnisse

Für die Entscheidungsfindung ausschlaggebend dürfen aber nicht nur solche auf Erfahrung beruhenden pragmatischen Erkenntnisse herangezogen werden, sondern es ist auch die wissenschaftlich-empirische Literatur zu analysieren. Wie nicht anders zu erwarten, sind indes auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu den Kernfragen freier Schulwahl widersprüchlich: Verbessern sich die Lernleistungen in einem System freier Schulwahl? Und – zum Zweiten – bereinigt oder fördert die freie Schulwahl die Segregation?

Bessere Schulleistungen in einem Schulsystem als direkte Folge der freien Schulwahl lassen sich nicht als Trend nachweisen. Gewisse leistungsfördernde Auswirkungen liessen sich aber aus dem Wettbewerb zwischen staatlichen und privaten Schulen belegen, indem flexiblere Privatschulen die staatlichen Schulen zu besserem Unterricht herausforderten. Umgekehrt verweist aber keine Studie auf schlechtere Leistungen in einem Schulsystem als Folge der freien Schulwahl. Interessanterweise werden Schüler, die aus einer qualitativ schlechteren in eine bessere Schule wechseln, nicht leistungsfähiger. Auch gibt es keine Hinweise auf eine generelle Qualitätsverbesserung der Schulen in einem System mit Wahlfreiheit. Insgesamt dürfte sich also die Vorstellung der Befürworter, die freie Schulwahl führe generell zu qualitativ besseren Schulen und besseren Schulleistungen, nicht bewahrheiten.

Eine grössere Zahl von Untersuchungen zeigt zweitens auf, dass die freie Schulwahl die Segregation eher verstärkt: Es entstehen gute Schulen, die von Kindern aus der Oberschicht besucht werden, und es verbleiben Quartierschulen, in denen Unterschichtkinder stärker vertreten sind. Dadurch werden Qualitätsunterschiede der einzelnen Schulen grösser. Hier wird erneut die gesamte Problematik der unteren Gesellschaftsschichten sichtbar. Solange es nicht gelingt, bildungsferne Schichten bildungsbewusster zu machen, führen rein schulorganisatorische Massnahmen nicht aus der Segregation. Allerdings gibt es auch Beispiele, die zeigen, dass mit Bildungsgutscheinen, die Unterschichtfamilien abgegeben werden und deren Bedeutung ihnen erklärt wird, ein Förderungsbeitrag geleistet werden kann. Insgesamt wird aber die freie Schulwahl die Segregation durch Wohnsitznahme nicht aufhalten können, sondern sie eher noch verstärken.

Ein Steilpass für HarmoS

Die Debatte über die freie Schulwahl sollte von den Bildungsbehörden und der Lehrerschaft als Ausdruck einer gewissen Unzufriedenheit mit der Schule wahrgenommen werden. Mit dem Projekt HarmoS haben die Behörden bereits reagiert, indem zur Verbesserung der Schulqualität Bildungsstandards entwickelt werden, deren Erfüllung überwacht wird. Deshalb ist es politisch widersprüchlich, von der freien Schulwahl eine bessere Schule zu erwarten, gleichzeitig aber gegen HarmoS aufzutreten. Zudem muss die Lehrerschaft eine grössere Bereitschaft zur Qualitätsüberwachung der Schule und zu einer Berichterstattung an die Eltern zeigen, denn nur nachgewiesene Ergebnisse schaffen Vertrauen in die Schule.

Vor den kantonalen Abstimmungen zum Thema ist es wichtig, der Bevölkerung zu zeigen, dass es sich bei der freien Schulwahl zunächst nur um einen neuen Slogan handelt. Deshalb sind die Initianten herauszufordern, in aller Ehrlichkeit ihr konkretes Konzept der freien Schulwahl vorzulegen, das auch auf die vielen ungelösten Probleme eingeht. Slogans haben in der Bildungspolitik meistens nur zu Verwirrung, zu neuen Problemen und Unzulänglichkeiten geführt.

Prof. Dr. Rolf Dubs, St.Gallen

Weiterbildungsideen swch.ch für die unterrichtsfreie Zeit im Sommer 2010

Allegra in Chur!

(PR) Die Werte von swch.ch werden durch Veränderungen bewahrt, swch.ch bietet jährlich rund 220 Kurse und Lehrgänge primär während der unterrichtsfreien Zeit an. In den Kursen wird praxisnah gearbeitet, das Ziel ist primär die Vermittlung und Stärkung von Handlungskompetenzen im Bereich «Unterrichten».

Auch wenn primär Lehrpersonen als Zielgruppe angesprochen werden, ist der Besuch von swch.ch-Kursen für alle Interessierten möglich und zum Beispiel in Führungskursen sehr erwünscht. Nach 1993 heisst es ab dem 12. bis 23. Juli 2010 erneut : Allegra – herzlich willkommen in Chur! Mehr als 220 Kurse und Lehrgänge, darunter mehr als 30 Prozent neue Angebote, sind im Kursprogramm 2010 zu entdecken.

swch.ch pflegt auch in Chur die Zusammenarbeit mit der lokalen Pädagogischen Hochschule: So bietet swch.ch im Bereich Sprachendidaktik ein tolles Angebot, etwa den Kurs 215 «Mehrsprachigkeit im Unterricht» sowie fünf weitere Kurse zum Thema integrierte Sprachendidaktik.

Neben den bekannten Kursen bietet swch.ch in Kooperation mit ausgesuchten Partnern ausgesuchte Lehrgänge an: neu den Lehrgang «Gestaltung – Ästhetik und Technik».

Über 2700 zufriedene Kunden in Frauenfeld

swch.ch setzt sich zum Ziel, dass der Slogan «wo weiterbilden Freude macht» nicht nur eine Anpreisung der eigenen Leistungen bedeutet, sondern von den Teilnehmenden auch so gelebt und erfahren wird. Das von der Organisation geprägte Selbstbild soll also dem Fremdbild der Teilnehmenden entsprechen. Rückmeldungen, die swch.ch von Teilnehmenden 2009 erhalten hat, zeigen auf, dass swch.ch diesem Anspruch gerecht wird. Hohes Lob finden die Kursinhalte und die Kursleitenden, die es den Teilnehmenden ermöglichen, Gelerntes umgehend in den Schulalltag zu integrieren. Das Konzept, eine Weiterbildung ausserhalb des anstrengenden Schulalltages zu absolvieren, wird hoch geschätzt. Als weitere ausschlaggebende Gründe für den Besuch von swch.ch-Kursen werden der Austausch mit Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz und das Erleben einer anderen Region genannt.

Der Standort Frauenfeld hat bezüglich Gastfreundschaft neue Massstäbe in der Organisation der swch.ch-Kurse gesetzt: Kursräume, Verpflegung und Organisation begeisterten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die durchwegs sehr guten Rückmeldungen sieht swch.ch als Herausforderung für 2010. swch.ch und die engagierte Projektleitung in Chur werden alles daran setzen, nach Abschluss der Kurse ebenso gute Rückmeldungen zu erhalten. swch.ch freut sich schon heute über viele Teilnehmende aus dem Thurgau!

Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin swch.ch

swch.ch
schule und weiterbildung schweiz

swch.ch – wo weiterbilden freude macht

Die «Schweizerischen Kurse» finden vom 12.–23. Juli 2010 in Chur statt.

Anmeldungen unter
www.swch.ch/de/kurse

Kursprogramm bestellen
swch.ch
Bennwilerstrasse 6
4434 Hölstein
info@swch.ch
061 956 90 70

Akademisierung versus Praxisentwicklung?

Vergangenes und künftiges Bild von Lehrpersonen

Am sechsten Hochschultag der Pädagogischen Hochschule Thurgau stand die Ausrichtung der zukünftigen Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Fokus. Prof. Dr. Dorothea Christ, Prorektorin für Forschung und Wissensmanagement, beleuchtete in ihrem Impulsreferat das Spannungsfeld zwischen Akademie und Praxis. Sie zeigte auf, wie sich die Pädagogischen Hochschulen in den letzten Jahren entwickelt und ausgerichtet haben zwischen den beiden Extremen. Eine der Herausforderungen ist die Ausrichtung der Berufspraxis, bezogen auf eine Schule, die sich laufend ändert. Eine weitere die Gewährleistung der internationalen Mobilität und Anerkennung der Lehrdiplome und die damit verbundene Tertialisierung.

Wie so oft geht es um eine Wertediskussion. Wem gehört die Schule und wer hat Priorität? Akademie und Praxis sind keine Gegensätze. Sie bedingen einander. Nur eine enge Verknüpfung zwischen praktischer Erfahrung und fachwissenschaftlicher Theorie bildet das Fundament einer guten Ausbildung und führt zu Lehrdiplomen, die auf dem freien Markt bestehen können und den Anforderungen der Schule genügen. In der PHTG wird Wissensarbeit verstanden, entwickelt, geübt und vermittelt.

Die Lehrerbildung im Thurgau ist in den letzten zehn Jahren radikal bewegt worden. Mit Beginn der Bologna-Deklaration (1999), welche die Europa-Kompatibilität der Lehrdiplome gewährleisten sollte, kam der Reformzug schnell ins Rollen. Eine Flexibilisierung und Harmonisierung der Studiengänge wurde schweizweit vorangetrieben. Die EDK legte Berufs- und Ausbildungsstandards fest und die Anzahl der Lehrerbildungsstätten wurde von 150 auf 14 Hochschulen konzentriert. Auch wurde die Lehrerbildung aus den kantonalen Verwaltungen herausgelöst und erhielt mehr Autonomie. Einerseits wurden mit diesen Entwicklungen Aufstiegshoffnungen geweckt, andererseits könnte der Beruf aber ohne die Tertialisierung an Wert verlieren. Im Thurgau wurden in der Folge die Kontakte zur Universität Konstanz verstärkt und eine Pädagogische Hochschule errichtet. Heute ist der Thurgau ein Hochschulkanton und möchte stärker als Wissenschaftsstandort wahrgenommen werden.

Die Pädagogische Hochschule stellt ihre innere Organisation als Dreiklang dar: Lehre, Weiterbildung, Forschung. Die Harmonie desselben ist noch nicht ganz gegeben, aber lediglich eine Frage der Zeit. Parallel dazu fand auch im DEK eine interne Reorganisation statt. Neue Abteilungen entstanden, Beratung und Aufsicht der Schulen wurden getrennt. Zuständigkeiten mussten neu geregelt werden. In diesem Spannungsfeld einer ausgeweiteten Bildungsverwaltung und einer akademisierten Lehrerbildung darf die Nähe zur Praxis nicht verloren gehen. Die Gefahr der Verakademisierung bestehe trotzdem nicht, da heute die Praxisphasen deutlich länger ausfallen würden. Aber wie kann man in der heutigen Zeit einer guten Ausbildung die Wissenschaftlichkeit absprechen?

Foto: Markus Germann

In der anschliessenden Podiumsdiskussion wurde die unklare Situation der verschiedenen Lehrdiplome in Vergangenheit angesprochen. Heute verfügt die Lehrperson über einen Bachelor, und die Zulassungsvoraussetzung mit einer gültigen Matur ist akzeptiert. Der Quantensprung ist die gesamtschweizerische Anerkennung der Lehrdiplome, meinte Beat W. Zemp, Präsident von LCH. Die PHs verzeichnen gegenwärtig einen hohen Zulauf. Jedoch verbleiben nur sehr wenige der Studienabgänger im Beruf. Der gute Ausbildungsstandard ermöglicht Zugänge zu andern Berufsfeldern. Das führt bei guter Wirtschaftslage zu einem Abgang in besser bezahlte Branchen. Dies gibt unter dem Aspekt eines voraussichtlichen Lehrermangels zu denken. Andererseits ist es klar ein Qualitätsmerkmal der Ausbildung auf der Tertiärstufe.

Die Frage bleibt, ob es auch die Richtigen sind, welche an die PHs kommen. Grundsätzlich braucht es Studierende, die sich in diesem Beruf verwirklichen können und nicht nur das hohe Prestige sehen. Auch ist die Abkehr vom Generalisten nicht mehr aufzuhalten. Das Berufsbild von «Vater und Mutter» einer Klasse ist überholt und einem professionelleren Berufsverständnis gewichen, das keinen Marathon in zwölf Fächern erfordert. Die Klassenlehrpersonen sollen aber gestärkt werden. Es sei auch nicht Ziel, dass vierzehn Lehrpersonen vor einer Klasse stehen würden.

Auch ist teils die Situation der Lehrerseminare unklar, diese sind weder Mittelschulen noch Hochschulen. Die Tugenden der Seminarien sind noch in guter Erinnerung: Praxisnähe und Betonung der musischen Fächer. Der Anspruch, maturitätsequivalent zu sein, ist aber hoch und belastet.

Die Hochschulen müssen sich zusätzlich profilieren gegenüber den Fachhochschulen und Universitäten. Dies braucht Zeit und Koordination auf verschiedenen Ebenen. Die Pädagogischen Hochschulen müssen auf der Höhe ihrer Zeit bleiben und permanent den Dialog zu Praxis pflegen. Der Thurgau bekennt sich aber klar zur Gleichstellung der Fachhochschulen und der PH, wie Regierungsrätin Monika Knill betont. «Wir sind stolz auf unsere PH.»

Maria Leonardi
Redaktion BILDUNG THURGAU

Das Kind im Mittelpunkt

Thementagungen des Amtes für Volksschule

Unsere Schulsysteme seien zu kompliziert geworden. Daraus folge, dass es oft an Verbindlichkeit und Verantwortung fehle. Zwar wird viel über Schule diskutiert. Aus allen Bereichen prasselt Kritik auf sie nieder. Die Eltern sind desinteressiert oder verlieren das Vertrauen. Die Lehrpersonen sind verunsichert und die Wirtschaft stellt neue Anforderungen. Es scheint also einiges schiefzulaufen. Und wer soll nun für diese Entwicklungen geradestehen? Was und wer macht die Schule grundlegend effizienter, ohne sie weiter zu verteuern?

Diesen und andern Fragen ging die Nationalrätin Jacqueline Fehr an der Thementagung vom 30. September im Casino Frauenfeld nach. Auch der Kinderarzt Prof. Dr. med. Remo H. Largo widmet sich den Schuljahren von Kindern und deren Bedürfnissen. Beiden Referenten gemeinsam ist das klare Bekenntnis zur Beziehungsarbeit und dass Bildungsaufträge nicht nur alleinige Aufgaben der Schule sind. Die Tagung wurde im November in Amriswil mit den gleichen Referenten wiederholt.

Foto: Marianne Germann-Leu

Vertrauen in Schule sinkt

Schule mit Zukunft – Plädoyer für ein modernes Bildungswesen: Man darf bei all den negativen Äusserungen und Diskussionen zur Schule nicht aus den Augen verlieren, dass diese heute durchaus gute Leistungen vorweisen kann. So besuchen in der Schweiz 99,6 Prozent aller Kinder zwischen fünf und vierzehn Jahren eine Schule, der grosse Anteil (96,6 Prozent) von ihnen geht in eine öffentliche Schule. Über 70 Prozent dieser Schülerinnen und Schüler schliessen dabei mit mehr als einem obligatorischen Schulabschluss ab, vor zwanzig Jahren waren es noch rund 50 Prozent. Trotz dieser eigentlich positiven Bilanz für das heutige Schulwesen gibt es doch verschiedene Gründe, sich nicht mit dem aktuellen System einfach zufriedenzugeben.

Die Herausforderungen zeigen sich in den aktuellen politischen Debatten um das HarmoS-Konkordat oder die freie Schulwahl. Das Vertrauen in die Schule sinkt, trotz anerkannt guter Leistung. Schulerfolg ist abhängig von der sozialen Herkunft. Schlimmer noch, sie zementiert die Unterschiede noch zusätzlich. Heute verfügt ein Fünftel der Abschliessenden über ungenügende Basiskenntnisse am Ende der obligatorischen Schulzeit. Dies führt zu schlechteren Chancen bei der Berufswahl. Oft sind Armut und Abhängigkeit die Folgen. Die nächste Generation erbt die Benachteiligung, ein fataler Teufelskreis dreht sich.

In der Schule werden Defizite durchaus erkannt und es wird versucht, diese mit Hilfe von sonderschulischen oder pädagogischen Massnahmen zu beheben. Die Folge ist, dass immer mehr Kinder im Laufe ihrer Schulzeit eine solche verordnet bekommen. Das macht die Schule noch unübersichtlicher und teurer. Die Schweiz gibt pro Schülerin und Schüler vergleichsweise überdurchschnittlich viel Geld aus. Die Leistungen, die damit ausgelöst werden, sind aber durchschnittlich. Da stellt sich die Frage nach der Effizienz.

All diese Überlegungen haben Nationalrätin Jacqueline Fehr angeregt, sich ein Bild der Schule der Zukunft zu zeichnen. Keine wirklichkeitsfremde Vision, sondern mehr eine Bergwanderung zum verlockenden Gipfel. Dass es möglich sei, habe sie schon an konkreten Beispielen im Ausland und in der Schweiz erlebt. Das Klima an diesen Schulen sei geprägt von Ruhe und Zufriedenheit, Stolz und Sicherheit.

Freude am Lernen wecken

«Lernen ist Beziehungsarbeit» und «Schule ist Teamarbeit». Dies sind die beiden zentralen Grundsätze, auf welche Jacqueline Fehr ihr Bild von der Schule abstützt. Die Schule muss die Freude am Lernen wecken. Damit dies gelingt, müssen wir wissen, wie Kinder lernen. Aber Lernen ist auch ein sehr persönlicher und aktiver Prozess. Jeder Mensch lernt anders. Kinder sind neugierig und wollen Herausforderungen meistern. Aber nicht nach dem Prinzip Hochsprung, indem alle dieselbe Höhe überspringen müssen; und wer die Latte am höchsten legen kann, ist der beste. Sie sind aktive und kompetente Wesen, die aus eigenem Antrieb ihre Umgebung erforschen. Und sie lernen im eigenen Tempo, man kann ihnen nichts beibringen, wenn sie dazu von ihrer Entwicklung her noch nicht bereit sind. Und Kinder brauchen andere Kinder, von und mit denen sie lernen können. Also findet Lernen und Bildung nicht ausschliesslich in der Schule statt. Die Gleichung «Bildung gleich Schule – Schule gleich Unterricht» ist falsch. Bildung beginnt bei der Geburt. In den ersten Lebensjahren werden die Grundsteine gelegt für spätere Bildungschancen.

Kinder brauchen also eine Schule, in der Lehrpersonen sich für ein gutes Lern- und Entwicklungsklima einsetzen. Sie brauchen

gute und vertrauenswürdige Bezugspersonen, die sie in ihrer Verschiedenheit wahrnehmen und fördern. Jaqueline Fehr plädiert ganz klar für mehr Lehrkräfte pro Klasse. Dies sei eine Chance und keine Überforderung. Doch nur, wenn unter den Bezugspersonen eine gemeinsame Kultur besteht; und gemeinsame Kultur

entsteht in den kleinen Dingen wie einer gemeinsamen «Sprache» und den gemeinsamen Regeln auf dem Pausenplatz oder im Klassenzimmer.

Lebensraum Schule

Jacqueline Fehr zeigte auf, dass Teamarbeit in der Schule den Einbezug aller Beteiligten bedingt, auch den nichtpädagogischen Mitarbeitern. Sie versteht die Schule als Lebensraum, in dem alle gemeinsam den Tag verbringen. Kinder wie Lehrpersonen erledigen ihre Arbeiten in der Schule. Natürlich braucht es keine pausenlose Präsenz. Lehrpersonen wie Kinder brauchen ihre Rückzugsräume. Durch die verfügbare Zeit und den gemeinsamen Raum wird Ruhe gefördert und es werden Möglichkeiten geboten, im Team zu arbeiten. Probleme können rascher erledigt werden. Das ständige Hin und Her kostet unglaublich viel Energie und Ressourcen.
Aber nicht nur aus organisatorischer Sicht braucht es Veränderungen. Dringender gefordert ist die pädagogische Neuorientierung. Im klassischen Unterricht mühen sich die Lehrpersonen nach Kräften, allen Kindern gerecht zu werden. Dies ist eine Herausforderung, die überfordert.

Fotos: Marianne Germann-Leu

Diesen Druck spüren die meisten der Pädagogen schmerzlich. Die Schule der Zukunft sieht für Lehrpersonen ein neues Rollenverständnis vor. Sie sind in erster Linie Bezugspersonen, die selbstständiges Lernen ermöglichen und den Stoff so aufbereitet haben, dass Schülerinnen und Schüler in ihrem Tempo und mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten lernen können. Sie haben Zeit für individuelle Betreuung und müssen die Kinder nicht permanent belehren. Sie spenden Anerkennung und Ermutigung. Sie coachen das Lernen. Die Kinder helfen sich gegenseitig, arbeiten mal alleine, mal in Gruppen oder holen sich Unterstützung. Die Schule soll ein Ort sein, der selber immer wieder lernt und sich weiterentwickelt. Dass das alles nicht in einem Tag zu schaffen ist, weiss auch Jacqueline Fehr. Wenn man aber heute entschliesse, sich ab morgen konsequent für solch eine Schule zu engagieren, dann werde es gelingen, eine Schule zu haben, in der das Kind im Mittelpunkt stehe.

Baustelle Schule

Prof. Dr. med. Remo H. Largo verglich die Schule mit einer Baustelle. Sie wird von Reformen zugeschüttet und jeder pickelt und baut ein wenig daran herum. Nur die Kinder und die Lehrpersonen müssen immer dableiben. Eltern haben sehr grosse Erwartungen und auch Ängste, delegieren aber sehr viel an die Schule. Nur eine gute Beziehungsqualität zwischen Kind, Eltern und Lehrperson fördert die Lernbereitschaft und die Sozialisation. Anders als Jacqueline Fehr findet Dr. Largo, dass die eine Klassenlehrkraft mehreren Fachlehrpersonen vorzuziehen ist. Vor allem muss das Klassenzimmer ein Ort sein, wo sich Kinder beständig aufhalten und einrichten können. So stellt sich auch nicht die Frage, wer das Zimmer wechseln solle – die Kinder oder die Lehrperson? Es braucht ausreichend gemeinsame Zeit, um miteinander vertraut zu werden.

Wertschätzung und die Möglichkeit auf Erfolgserlebnisse sind sehr wichtige Bedingungen für ein besseres Lernen. Wertschätzung darf aber nicht nur an Leistung gekoppelt sein, sondern muss im hohen Masse die Person einbeziehen. Die Schule muss auf die individuellen Fähigkeiten der Kinder eingehen und Verständnis entwickeln, dass das Kind dort abgeholt werden muss, wo es in seiner Entwicklung steht. Andernfalls löst dies bei Kindern Überforderung aus, welche oft in Verhaltensauffälligkeiten mündet.

Eindrücklich führte Dr. Largo vor, wie individuell sich Kinder entwickeln und wie gross die Streuung unter Kindern gleichen Alters sein kann. Kann ein Kind selbstbestimmt, aktiv entdeckend und erfolgreich lernen, baut sich ein gutes Selbstwertgefühl auf. Kinder lernen durch Nachahmung. Die Lehrpersonen sind ihre Vorbilder, mindestens in den frühen Kinderjahren. Viel wichtiger noch sind andere Kinder für ihre soziale Entwicklung. Ein besseres Lernen wird gefördert durch einen individualisierten Unterricht, der die Stärken der Kinder fördert und ihre individuelle Entwicklung berücksichtigt.

Zeichnung: Maria Leonardi

Lehrerinnen und Lehrer im Fokus

In der anschliessenden Podiumsdiskussion wurde nochmals bestätigt, was beide Referenten betont hatten: Beziehungen sind wichtig. Sie brauchen Nähe und Zeit, um sie zu pflegen. Gerade in der Pubertät, wenn Schülerinnen und Schüler schwieriger werden, wird die Beziehungspflege anspruchsvoller. Die Gratwanderung besteht darin, Jugendliche loszulassen, aber nicht fallen zu lassen.

Bildungserfolg ist heute bedeutsamer denn je. Aber die Weichen stellen sich teils schon in frühester Kindheit. Dies führt zu der politisch relevanten Diskussion, wie die frühen Lebensjahre zu gestalten sind, damit Chancengleichheit gewahrt werden kann. Krippenangebote müssten ausgebaut werden und Vorurteile gegen diese abgebaut werden. Pädagogisch haben diese Angebote einen enormen Mehrwert. Die Bildungspolitik muss sie mehr fördern. Laut einer Studie würden Kinder, die in der Krippe waren, häufiger später ins Gymnasium gehen. Auch der Kinderarzt befürwortet die Kinderkrippen. Sie geben wertvolle Impulse. In den Köpfen herrsche noch ein Familienbild, das nicht mehr der heutigen Realität entspreche. Auch ist es für ein Kind zu einseitig, wenn es ständig nur um einen Erwachsenen herum ist. Es fehlen ihm die andern Bezugspersonen, das ist ein Problem.

Vonseiten der Lehrerbildung wurde betont, wie wichtig es sei, dass Lehrpersonen lernen, wie Kinder lernen. Noch habe man mehr die Führungsrolle im Fokus und sei zu didaktisch ausgerichtet. Nur seien alte Muster schwer zu durchbrechen. Neue Rollenbilder werden den Lehrberuf prägen. Der Beruf gehört zu den anspruchsvollsten – heute schon und in der Zukunft noch mehr. Dazu gehört eine sorgfältige Selektion in den Pädagogischen Hoch-

schulen, damit die geeigneten Personen diesen Beruf ergreifen. Möglicherweise entspricht das nicht mehr denjenigen, welche ihn aus heutiger Sicht ergreifen würden. Auch müssen die Pädagogischen Hochschulen auf ein zukünftiges Berufsleitbild hinarbeiten, wo die Bereitschaft zur Zusammenarbeit Pflicht ist.
Die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen ist von zentraler Wichtigkeit. Das haben heute schon viele erkannt. Die zeitliche Belastung ist anfangs sicher grösser als später, wenn die Zusammenarbeit fest installiert wird. Block- oder Präsenzzeiten für das Lehrpersonal würden sicherlich die Teamarbeit vereinfachen, aber nur, wenn das Zusammenspiel funktioniert. Andernfalls bringe das verordnete Zusammensein nichts. Schliesslich ist eine der heutigen Attraktionen des Lehrberufs genau die freie Gestaltung der Arbeitszeit; und Qualitätssteigerung im Unterricht ist nur möglich, wenn sich Lehrpersonen wohl fühlen und eine gute Work-Life-Balance finden.
Teilnehmende der Podiumsdiskussion waren Anne Varenne, Michael Elsener, Hans-Jörg Besimo, Hansjörg Aeschbacher, Dora Luginbühl, Walter Berger, Jacqueline Fehr und Dr. Remo H. Largo.

Maria Leonardi
Redaktion BILDUNG THURGAU

Für Spass und Gleichgewicht

Das Slackline-Fieber erobert die Schweiz

Unter Slacklinen versteht man das Balancieren auf einem 2,5 bis 5 Zentimeter breiten Kunstfaserband, das zwischen zwei Fixpunkten – meist Bäumen – aufgespannt wird. Aus der noch vor wenigen Jahren nur in der Kletterszene bekannten Sportart hat sich inzwischen eine Trendsportart entwickelt, die sich stetig steigender Beliebtheit erfreut.

Um eine Slackline aufzuspannen, braucht es sehr wenig. Neben einem Slackline-Set – bestehend aus zwei Baumschlingen, einem Band und einem Spannsystem wie zum Beispiel einer Ratsche – braucht es nur noch zwei stabile Fixpunkte.
Solche Sets passen mit einem Gewicht von etwa zwei Kilogramm in jeden Rucksack und lassen sich innerhalb von drei bis vier Minuten aufspannen. Gute und günstige Sets finden sich momentan noch vorwiegend im Online-Handel, beispielsweise auf www.slackjack.ch, www.alpinstil.de oder www.slackline-tools.de.

Aller Anfang ist schwer

Die Faszination, die das Slacklinen auf die meisten Leute ausübt, ist nicht zuletzt durch die schnellen Fortschritte bedingt, die man als Anfänger macht. Zittert das Band bei den ersten Versuchen noch sehr stark unter dem Körper hin und her, so sind meist schon nach einer Stunde Üben erste kontrollierte Schritte möglich.
Wichtig für Anfänger ist, auf einer fünf bis acht Meter kurzen, straff gespannten Slackline zu beginnen und den Blick ans Ende der Line zu richten. Der Fuss sollte parallel zur Line aufs Band gesetzt und die Hände über Schulterhöhe gehalten werden.
Sobald man die ersten Schritte gemeistert hat und einen das Slackline-Fieber gepackt hat, kann man den Schwierigkeitsgrad durch längere oder stärker durchhängende Lines stetig steigern oder auch erste Tricks wie Drehen oder Wippen bis hin zu Salto oder Handstand versuchen. Den Möglichkeiten sind in dieser jungen Sportart keine Grenzen gesetzt.

Slacklinen im Sportunterricht

Vieles hat sich in den letzten zwanzig Jahren in der Sportwelt verändert. Ein Wandel vom Mannschafts- zum Individualsport hat stattgefunden. Neue Sportgeräte sind entwickelt worden und erfreuen sich grösster Beliebtheit. Einzig die in Turnhallen zur Verfügung stehenden Geräte haben sich kaum verändert. Wie vor zwanzig Jahren turnen die Kinder auch heute noch an Barren, Reck, Ringen oder Minitrampolin. Die Zeit scheint reif, dass sich auch im Schulsport wieder etwas tut.
Die Slackline bietet sich als modernes und vielseitiges Sportgerät an, im Turnunterricht Einzug zu halten. Im Gegensatz zum Seiltanzen ist es nämlich ein Kinderspiel, in einer Turnhalle einen Slackline-Park aufzubauen. Man sollte jedoch keinesfalls die vorhandenen Pfosten dafür verwenden, da sie meistens aus Aluminium sind und sich unter den auftretenden Belastungen von etwa fünf Kilonewton verbiegen können. Geeignete Indoor-Installationen findet man unter www.slacktivity.ch.

Foto: Samuel Volery

Indoor-Installation – Die beste Möglichkeit, eine Slackline in einer Turnhalle zu spannen

Auf der Slackline wird nicht nur das Gleichgewicht gefördert, sondern auch noch die Konzentration und die Körperspannung trainiert. Der wichtigste Punkt ist aber, dass das Slacklinen durch die unzähligen Variationsmöglichkeiten sehr abwechslungsreich ist und den meisten Kindern und auch Erwachsenen Spass macht.

Samuel Volery

Man lernt, was einen interessiert

«Man lernt, was einen interessiert» – welche Erkenntnis! Vernommen hat sie Rigo Letto kürzlich an einer AV-Tagung mit hochkarätiger Besetzung. Ein Déja-entendu-Erlebnis jagte das andere. «Beziehung kommt vor Erziehung» – eine weitere Perle, grosszügig vor die… Nein, das denn doch nicht, denn gestärkt und in seinen Ansichten bekräftigt, krempelte Rigo Letto schon anderntags seinen Unterricht um.

Das Bestimmen von Wortarten fand verständlicherweise keine Interessenten, dafür befassten sich dann aber doch etliche Kinder einen Moment mit der Frage nach dem Sinn einer analysierenden Sprachbetrachtung. Dann wollte Beni sich über schnelle Autos schlau machen, ein Thema, das er bereits jetzt mit dem Bachelor abschliessen könnte. Selina und Elena versuchten einiges über die Geschichte des Minirocks herauszukriegen, verzichteten dann aber auf das Studium der im Internet aufgestöberten Infos und druckten den Text quasi unberührt aus. Die Dokumentation sah – bei diesem Thema nicht verwunderlich – recht ansprechend aus. Dass die Texte nicht zusammenpassten, störte eigentlich nur einen Anwesenden. Da sich die sechsundzwanzig Kinder jeweils für einen Augenblick für die verschiedensten Dinge interessierten, Kinder sind halt unglaublich verschieden, lernte Rigo Letto ganz schön dazu. Sein lästiges Nachfragen beeinträchtigte allerdings das fröhliche Surfen und hemmte die Kinder in ihrer Entfaltung.

Zeichnung: Maria Leonardi

Das Vorbereiten und Korrigieren am letzten Mittwochnachmittag war dann glücklich verbunden mit ausserschulischer Beziehungspflege, einer für den Lehrberuf unabdingbaren Fähigkeit, gell, liebe PHTG. Fünf Schülerinnen bastelten im Schulzimmer an einem Geburtstagsgeschenk und benötigten hin und wieder etwas Unterstützung. Leider war damit um vier Uhr Schluss, da ihr Lehrer mit einem Schüler und seinem Mami zum KJPD nach Kreuzlingen fahren musste. Angesichts des herrlichen Herbsttages erkundigte sich das Mami, ob Rigo Letto den Nachmittag bisher auch recht habe geniessen können. Verständlich und gut gemeint, die Kinder hatten ja schliesslich auch schulfrei.

Für Praktiker wie Rigo Letto sind solche Tagungen ein Segen. Da vernimmt man dann wieder viele gescheite Erkenntnisse – das sind sie tatsächlich –, die man im Klassenzimmer wirklich umsetzen sollte. Schade nur, dass Rigo Letto nicht – wie die Lehrpersonen in Finnland – erste Sahne ist und drum immer wieder an seine Grenzen stösst. Ob Rigo Letto an der Tagung wirklich etwas Neues oder gar Hilfreiches für die tägliche Arbeit gelernt hat, weiss er nicht mit Bestimmtheit. Interessiert hat es ihn jedenfalls und er dankt den Organisatoren sehr herzlich für die Schaffung des entsprechenden Rahmens – zum Beispiel auch mit klugen Beiträgen zum Lehrplan 21.

«Unsere Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt», so lautete das Tagungsthema. Eine schöne, aber doch auch etwas beengende Vorstellung.

Herzlich, leider aus etwas peripherer Warte
Rigo Letto, Schulmeister

Unter dem Markennamen «Publicitas» arbeiten rund 2'000 Fachleute aus allen Medienbereichen an über 160 Standorten in 23 Ländern.

Publicitas AG
Zürcherstrasse 167, PF, CH-8501 Frauenfeld
T 052 723 25 50, F 052 723 25 65

www.publicitas.ch

publicitas

LEBEN BEWEGEN

Coaching
Beratung
Bildung

Klärung – Ermutigung
Training – Entwicklung
Kompetenz – Nachhaltigkeit

Leben Bewegen
Bahnhofstrasse 15
8570 Weinfelden
071 622 21 21
www.leben-bewegen.ch

7'000 Produkte!

UHU

Wertvolle Lernspiele
für pfiffige Kinder ab 3 – 12 Jahre
UHU Preise: 15 – 22 % reduziert
UHU Spielhaus
Romanshornstr. 8 • 8583 Sulgen
www.uhu-spielscheune.ch

Spielplatz-Geräte
Planung + Ausführung in Zwillikon
Eigene Werkstatt Tel. 044 761 79 44

Kinder-Möbel für Krippen, Private und Institutionen

D-78467 Konstanz-Wollmatingen • Fürstenbergstr. 38–40/41 • Tel. +49 (0)7531 92409-0 **www.fretz.de**

FRETZ
WOHN- & KÜCHEN-DESIGN

Die Top Adresse für gehobenes Einrichten

Wir bieten Ihnen perfekten Service angefangen bei der Innenarchitektur bis hin zur Montage sowie Preis- und Garantievorteile bei der Lieferung in die Schweiz.

Lieferung und Montage frei Haus inkl. Zollabwicklung, MwSt.-Rückerstattung jetzt 19%

Erleben Sie Naturwissenschaft und Technik hautnah! Experimentieren Sie nach Lust und Laune an über 500 spannungsgeladenen und interaktiven Exponaten zu Elektrizität und Magnetismus, zu Licht und Sicht, zu Wasser, Natur, Chaos - und zu vielem mehr!

Brandneue Vorführung:
«Naturgeschichte eines Blitzes»

Wir lassen die Funken sprühen! In Europas spektakulärster Elektrizitätsshow erfahren Sie mit allen Sinnen die gewaltigen, faszinierenden Kräfte des Stroms. Blitze zucken durch den Raum, hohe Stromstärken lassen Metalldrähte verdampfen und den Besuchern stehen tatsächlich die Haare zu Berge!

Aufgepasst:
Schnupperbesuch für Lehrkräfte an jedem ersten Mittwoch im Monat; mit Einführungsvortrag und Diskussion von 16 bis 17 Uhr.
Mit Schulbescheinigung gratis.

Angebote für Schulklassen und Lehrkräfte:
www.technorama.ch/schulservice

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet. SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder A1 Ausfahrt Oberwinterthur. Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur. Mit Shop und Selbstbedienungsrestaurant. **www.technorama.ch**

THE SWISS TECHNORAMA SCIENCE CENTER

LCH-Mitglieder
bezahlen hier weniger!

Jetzt vergleichen
0848 807 804
und Prämien sparen!

Bei Zurich Connect bekommen Sie beides – günstigere Prämien und direkt mehr Vorteile!

Vom LCH geprüft und empfohlen!

LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

ZURICH connect

Versicherungsträger: «Zürich» Versicherungs-Gesellschaft

Unbezahlte Überstunden im Wert von 900 Millionen Franken im Jahr

(LCH) Lehrerinnen und Lehrer leisten mehr als drei Wochen unbezahlte Arbeit im Jahr. Dies geht aus einer wissenschaftlichen Erhebung des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH hervor.

Seit 1999 stieg die Arbeitszeit der Lehrpersonen um durchschnittlich 133 Jahresstunden und liegt heute mehr als drei Arbeitswochen über der Referenz-Arbeitszeit im öffentlichen Dienst – ein Spitzenwert in Europa. An einer Medienorientierung forderte der LCH von den kantonalen und kommunalen Arbeitgebern eine Senkung der Pflichtlektionenzahl.

AZB
8510 Frauenfeld

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld